Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

18. Tamus 5692
22. Juli 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 30

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Ouverture zum Dritten Reich

Der Ruf „Hitler ante portas" gellt durch ganz Deutschland und gibt den politischen Geschehnissen das Gepräge. Eigentlich hat er ja schon längst Einzug gehalten, dirigiert seine braunen Landsknechte durch Stadt und Land, weist der Regierung den Weg und hebt drohend den Finger, wenn sie etwas wider seinen Willen im Schilde führt. Er lenkt den Terror und Boykott, sorgt für die Stimmung und Atmosphäre, in der der Appetit zum Bürgerkriege, Pogromen und Ausschreitungen in allen Größen entsteht und wächst. Und doch: noch gibt es einen Widerstand, an dem gar vieles zerschellt, was Hitlers wilde verwegene Jagd aufwirbelt, noch bleiben seine Ostjuden-Enteignungsanträge ein Stück Papier, noch gibt es Schutz, wenn wehrlose Bürger überfallen werden, noch finden sich Richter, wenn auch schon wenige, die es wagen, die Paragraphen des Strafgesetzes auch auf die braunen Söldner anzuwenden. Noch steht Hitler vor den Toren der Polizei, Reichswehr und Staatsadministrative. Was aber, wenn auch diese so sehnsüchtig aufgelauerte Beute ihm anheimfallen oder geschickt in die Hände gespielt werden sollte? Wird man auch dann gleichgültig die Schultern zucken und sich bei Judenentrechtungsgesetzen mit dem Hinweise trösten, daß sie ja ohnehin mit der Verfassung im Widerspruch stehen, wird es der Polizist X wagen, einem von Nazis bedrängten Juden zu Hilfe zu kommen oder wird er es vorziehen, nicht dabeigewesen und nicht erreichbar zu sein? Wird es einen Richter . . . nein, es wird bestimmt keinen geben, der seine Existenz und Karriere um der bloßen Gerechtigkeit willen aufs Spiel zu setzen wagte. Jenes Wenn — Hitler als wirklicher Herr Deutschlands — scheint heute, angesichts der jüngsten Vorgänge, nicht ganz unaktuell.

Es gehört wenig Phantasie dazu, um zu erkennen, daß es neben den Juden auch Millionen andrer Leidtragender eines Regimes Hitler geben wird und daß Hitler, Strasser oder Göbbels am Ruder, noch ganz andere Sorgen haben würden, als sich ständig neue Bedrückungsmöglichkeiten für ihre jüdischen Untertanen auszudenken. Aber man soll an eins nicht vergessen: Millionen Deutscher aus den verschiedensten Klassen und Lagern, Schwerindustrielle und hungernde Erwerbslose, Hochadel, Bauern, verarmter Mittelstand, sie alle haben ihre letzte Karte auf den Nationalsozialismus gesetzt, und dieser hat ihnen allen die Erfüllung ihrer zum Teil höchst konträren Wünsche in Aussicht gestellt. Einmal an der Macht, wird es den großsprecherischen Nazis unmöglich sein, auch nur einen winzigen Bruchteil dieser Versprechungen einzuhalten. Und es wird Millionen enttäuschter, um den letzten Halt beraubter Menschen mehr in Deutschland geben, gefährliche Feinde des von ihnen selbst herbeigerufenen „neuen Systems". In einem solchen Zeitpunkt muß es dem sich an die Macht klammernden Nationalsozialismus darauf ankommen, die wirklichen Tagesfragen zu verwischen, seine fordernden Heerscharen abzulenken. Ein altbewährtes Rezept empfiehlt für solche Zeiten ein verstärktes Hervorkehren aller antisemitischen Regungen; es ist nicht einzusehen, warum gerade Hitler, dem die Einhaltung dieses Rezepts bisher so wohlbekommen ist, dann nicht noch ausgiebigeren Gebrauch als heute davon machen sollte.

Das deutsche Judentum hat in den vergangenen Wochen bereits einige Kostproben eines nationalsozialistischen Regimes vorgesetzt bekommen. Man ist wohl einmütig in allen jüdischen Kreisen der Ansicht, daß eine derartige Kost auf die Dauer mehr als unbekömmlich erscheint. Viel weiter reicht aber diese Einmütigkeit nicht. Der CV., die Abwehrorganisation der assimilatorischen Juden, der die Entwicklung Deutschlands im vergangenen Jahrzehnt so ziemlich verschlafen hat, glaubt noch immer mit seinem alten, faden Sprüchlein von einer „harmonischen Verbindung von Deutschtum und Judentum" das Auslangen zu finden, betrachtet die Bewegung des neu aufstrebenden Nationalismus wie eine ausgelassene, unartige Kinderschar, die man durch Zurechtweisungen noch auf den richtigen Weg zu bringen vermag, und schlägt sich auch heute gar stolz und selbstbewußt auf die Brust, wenn es ihm gelungen ist, in „Aufklärungsversammlungen" sein jüdisches Publikum von der Anständigkeit der Juden zu überzeugen. Im übrigen hofft er, daß auch diese antisemitische Welle vorübergehen und dann alles wieder so idyllisch sein wird wie ehedem in der guten alten Blütezeit des Liberalismus. Das scheint aber ein verhängnisvoller Denkfehler zu sein, der auch häufig jenseits der Enge des CV.-Lagers begangen wird. Die Zeiten des Liberalismus — darüber gibt es in einer ernsthaften politischen Diskussion keinen Zweifel — sind doch endgültig vorbei und mit ihnen auch die Chancen dieser Aera für einen wirtschaftlichen Aufstieg der Juden. Wenn nach dem Sturme wieder die Sonne scheint, dann wird es nicht die des gestrigen Tages sein.

Wie immer sich auch die heute so düstere Lage klären mag, das Gesicht unserer Welt wird sich gewaltig verändert haben. Wirtschaftliche, politische und kulturelle Strukturänderungen gehen vor sich, die schwerlich rückgängig gemacht werden können; mit ihnen muß jeder rechnen, der sich einigermaßen Gedanken über die Zukunft macht. Von diesem Umwandlungsprozeß bleiben die Juden natürlich nicht verschont. Der Lebensraum der jüdischen Gemeinschaft im Galuth engt sich vor unseren Augen mehr und mehr ein, das Berufsproblem der heranwachsenden jüdischen Generation wird immer schwieriger, der Ruf nach Eroberung neuer Berufe, nach Produktivierung gewinnt von Tag zu Tag an Aktualität. Und dennoch kann man sich in so manchen jüdischen Kreisen nicht von den liebgewordenen Vorstellungen einer bereits überwundenen Epoche befreien, denkt in Kategorien, die längst ihren Sinn verloren haben, und geht blind an den eigentlichen Problemen der heutigen jüdischen Generation vorbei. Wir sehen hier ganz ab von jenem Typus des jüdischen Spießers, der bereit ist, sich auch in einer eventuellen Aera Hitler so häuslich als möglich einzurichten — Kurt Tucholsky hat ihn in seinem Buch „Lerne lachen, ohne zu weinen" („Herr Wendriner steht unter der Diktatur") treffend gezeichnet —, und der auf jeden Widerstand, sei es auch dem ärgsten Feinde gegenüber, verzichtet. Aber bei den andren, und das ist weitaus die Mehrzahl, denen es nicht an Charakter, Stolz und Selbstbewußtsein mangelt, fehlt vielfach zu der entscheidenden Tat, die man heute von den deutschen Juden erwartet, die richtige Erkenntnis. Es gibt kein Allheilmittel, das im Nu alle jüdischen Wunden zum Gesunden bringt. Aber der Zionismus, dessen Analyse von der Situation der Juden sich heute mehr denn je als richtig erweist, hat seit dem Auftreten Herzls Wege gewiesen, um das Judentum, unversehrt in seinem Kerne, aus diesem untergehenden Zeitalter in die kommende Epoche zu führen: Zusammenschluß, stolzer Widerstand, schöpferischer produktiver Aufbau. Man soll daraus keine Frage der kleinlichen Rechthaberei machen. Alle anderen Wege, die man gewiesen hat — Lockerung und Vernichtung des jüdischen Zusammenhaltes, lautloses oder bewußtes Verschwinden in den anderen Völkern, Lösung der Judenfrage als Nebenprodukt bei der Lösung anderer großer Probleme —, haben sich als unnütz und ungangbar gezeigt. Nun verbleibt keine Zeit zu langen Diskussionen. Es gilt zunächst, in den meisten Ländern gefährliche Angriffe abzuwehren, die alle Juden ohne Unterschied treffen.

Das Judentum Deutschlands — und in den anderen Ländern, die noch als glückliche Inseln gepriesen werden, ist auch dies nur eine Frage der Zeit — steht vor der ehernen Notwendigkeit, sich zu einer einheitlichen Front zusammenzuschließen und gemeinsam, mit Stolz und Würde, einen entschlossenen Kampf um seine bedrohten Menschenrechte zu führen. Dieser Kampf kann nicht unabhängig von dem großen politischen Kampfe, der nun in Deutschland anhebt, vor sich gehen — nur schwerlich wird wohl ein Zweifel darüber auftauchen, auf welcher Seite in diesem Ringen die Freiheit auch für die Juden mit erreicht und gesichert werden kann —, aber ohne ein eigenes Zutun wird es keinen wirksamen, dauernden Schutz für die jüdische Gemeinschaft in Deutschland geben. In diesem Abwehrkampfe müssen jedoch die Waffen gewechselt werden: Fort mit der öligen Apologetik, fort mit dem ständigen widrigen Hinweis auf die tausenden jüdischen Kriegsgefallenen, fort mit der Selbstbeweihräucherung und Missionsspielerei! All dies gehört nun endgültig in die Rumpelkammer der Assimilation. An ihre Stelle sollen die Waffen des modernen politischen Kampfes treten. Wenn man angefallen und bedrängt wird, steht es für nichts, dem Gegner Unanständigkeit vorzuwerfen und sich selbst herauszustreichen — dann muß man sich eben seiner Haut wehren, aber wirklich **wehren!**

h. l.

Fünf jüdischnationale Abgeordnete in Rumänien

16 Radau-Antisemiten im neuen Parlament

Bukarest. Die Zählung der Stimmen, die bei den am letzten Sonntag in Rumänien durchgeführten Parlamentswahlen abgegeben wurden, ist beendet. Auf die Listen der Jüdischen Reichspartei wurden 65.322 gültige Stimmen, d. s. 2.38 Prozent der Gesamtstimmen, abgegeben. Nach diesem Stimmenverhältnis hat die Jüdische Reichspartei ein Recht auf fünf Sitze in der Kammer. Gewählt wurden auf den Listen der Jüdischen Reichspartei der frühere Senator Adv. Dr. Mayer Ebner in der Bukowinaer Hauptstadt Czernowitz, Adv. S. Singer im Bezirk Belce (Bessarabien), Adv. Dr. Michael Landau im Bezirk Chotin (Bessarabien), Dr. Josef Fischer im Bezirk Maramuresch (Transsylvanien) und wahrscheinlich Dr. Ernst Marton, Chefredakteur der in Cluj (Klausenburg) erscheinenden ungarisch-jüdischen Tageszeitung „Uj kelet", im Bezirk Storojinetz in der Bukowina. (Bei den Wahlen im Vorjahre wurden auf die Listen der Jüdischen Reichspartei 64.175 Stimmen (2.29 Prozent aller Stimmen) abgegeben. Dem früheren Parlament gehörten von dieser Partei Dr. Josef Fischer, Dr. Samuel Singer, Dr. Max Diamant, Dr. Theodor Fischer und Dr. Manfred Reifer an. Diese Abgeordneten bildeten den jüdischen Parlamentsklub. Es ist wahrscheinlich, daß einige Juden auf den Listen der Regierungspartei (Nationalzaranisten) gewählt wurden.

In der neuen Kammer werden 16 Angehörige der radau-antisemitischen Parteien, und zwar 11 Cuzisten und 5 Abgeordnete der Eisernen Garde sitzen. Der Führer der nationalchristlichen Liga, Prof. Cuza, und der Chef der Eisernen Garde, Zelea Codreanu, gehören auch dem neuen Parlament an. Nach den Wahlen im Vorjahre verfügten die Cuzisten über acht Mandate, die Eiserne Garde über zwei Mandate. Beide antisemitischen Parteien haben also ihren Besitzstand in der Kammer erhöhen können.

Lord Plumer gestorben

Wie aus London gemeldet wird, ist dort am 16. Juli Feldmarschall Viscount Herbert Plumer gestorben. Plumer war der zweite High Commissioner Palästinas. Er stand von 1925 bis 1928 an der Spitze der Palästina-Regierung.

Plumer ist einer der angesehensten Generäle der britischen Armee gewesen. Plumers Amtszeit in Palästina war eine Zeit der Ruhe und Sicherheit im Innern und an den Grenzen, trotzdem damals gerade in der unmittelbaren Nachbarschaft Palästinas, im Drusen-Gebirge und in Syrien, ein Aufstand tobte. Seine Amtsführung stand vielfach unter militärischen Gesichtspunkten, und wenn auch die wichtigsten von ihm durchgeführten Maßnahmen, so die Auflösung der gemischten Gendarmerie und die Aufstellung des (judenreinen) transjordanischen Grenzkorps, von den Juden heftig kritisiert wurden, so schien doch in seiner Amtszeit jede Ruhestörung ausgeschlossen. Bekannt ist das charakteristische Gespräch geworden, das er einmal mit dem Präsidenten der Arabischen Exekutive, Muza Kazim Pascha, führte. Als dieser gewisse Forderungen stellte und sagte, im Falle der Nichtgewährung könne er keine Garantie für Ruhe und Sicherheit übernehmen, antwortete Lord Plumer: „Diese Garantie brauchen Sie nicht zu übernehmen, dazu bin ich da."

Die jüdische Oeffentlichkeit trat Plumer zunächst mit großer Zurückhaltung gegenüber, da es gefühlsmäßig eine schwere Enttäuschung bedeutete, daß nach Herbert Samuel ein Nichtjude zum High Commissioner ernannt wurde. Später aber gewann Plumer immer stärker die jüdischen Sympathien, insbesondere als er in der Zeit der schwersten jüdischen Arbeitslosigkeit, in den Jahren 1926/27, sich mit Wärme für eine Erleichterung der Situation einsetzte und persönlich für die Beschäftigung jüdischer Arbeitsloser bei öffentlichen Arbeiten eintrat. Plumer verließ bereits nach drei Jahren seinen Posten in Jerusalem, angeblich wegen Differenzen mit dem Londoner Kolonialamt in der Frage der Reorganisation der militärischen Kräfte im Vorderen Orient. Kurz nach Plumers Abgang spitzten sich bekanntlich infolge der Aufbauschung der Klagemauer-Affäre die Beziehungen zwischen Juden und Arabern überaus zu und unter Plumers Nachfolger kam es 1929 zu dem furchtbaren Massaker. Auch nachdem er sich zur Ruhe gesetzt hatte, bekundete Plumer reges Interesse für Palästina-Angelegenheiten.

Herzl und Rathenau

Die Daten der Todestage Theodor Herzls und Walther Rathenaus fallen um acht Tage auseinander. Beider Todestag bildet einen Anlaß, dieser Männer, ihrer Taten, ihrer Bedeutung und ihres Schicksals zu gedenken. So verschiedentlich nun das Lebenswerk Theodor Herzls von dem Walther Rathenaus ist, so anders gestaltet das Schicksal des jüdischen Tribunen im Vergleiche mit dem des ermordeten deutschen Außenministers sein mag — beide Männer ähnelten einander zumindest in den ersten Jahrzehnten ihres Lebens. Theodor Herzl und Walther Rathenau waren gleicherweise Kinder der jüdischen Assimilation, beide körperlich kräftig und hochbegabt, beide dem Judentum fast völlig entfremdet, beide in materiell gesicherten Verhältnissen, beide im Leben erfolgreich. An beide trat fast um die gleiche Zeit die Tatsache ihres Judeseins mahnend heran. Und in diesem Augenblick schrieb der eine den „Judenstaat" und wählte den Weg zum Volljudentum; der andere aber schrieb jenen berüchtigten Aufsatz „Höre Israel" in Maximilian Hardens „Zukunft", womit er zwischen sich und der Vergangenheit und Zukunft seines Volkes einen dicken Strich zog. Theodor Herzl wählte den Weg des jüdischen Politikers; Rathenau erwartete im Vorzimmer des deutschen Volkes die Zeit, wo man seine politischen Fähigkeiten benutzen würde.

Theodor Herzl, dem es nicht vergönnt war, lange zu leben, vollbrachte von seinem 35. bis zu seinem 44. Lebensjahr ein Werk, dessen Bedeutung für das jüdische Volk dem Schöpfer dieses Werkes Unsterblichkeit sichern wird. Er starb in jungen Jahren, aber im Bewußtsein, eine ungeheure, einzig dastehende Aufgabe erfüllt zu haben. Sein Erdenwallen schloß harmonisch. —

Walther Rathenau fiel von Mörderhand und bis zu seinem Todestage war ihm das versagt, was Herzl im reichsten Maße genoß: Die unbegrenzte Liebe der Gemeinschaft, für die er sich mühte. Walther Rathenau mußte alles, was er erreichte, mit unendlicher Mühe ertrotzen; seine Leistung wurde auch von denen, die sie anerkannten, nur geduldet und halb widerwillig in Anspruch genommen. Einsam ging Walther Rathenau inmitten des Volkes, dem er seine Kräfte weihte, seinen Weg. Haß, gesteigert bis zum Mord, war der stete Begleiter seines Tuns. Rathenau fand Anerkennung und Bewunderung, vielleicht auch Freunde, nirgends jedoch — ausgenommen bei Juden — Liebe. Anders Theodor Herzl. Auch dieser hatte Widerstände zu überwinden, nicht nur in der nichtjüdischen Welt, sondern auch im jüdischen Volke selbst. Aber im Kreise seiner Anhänger und Mitarbeiter und auch bei den großen Massen des jüdischen Volkes fand er restlose Anhänglichkeit, bewundernde Anerkennung, schwärmerische Liebe.

Hier soll nicht die Bedeutung des Lebenswerkes Herzls und Rathenaus gegeneinander abgewogen werden. Deren Schöpfungen sind miteinander nicht zu vergleichen. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, um wie vieles harmonischer und innerlich ihn selbst beglückender das Wirken Theodor Herzls war im Vergleich zur Lebensarbeit Rathenaus. Beide sind, wenn man den dritten jüdischen Politiker unserer Epoche, Leo Trotzki, außer acht läßt, die stärksten politischen Begabungen gewesen, die, aus dem Judentum hervorgegangen, im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in Erscheinung getreten sind. Während jedoch Herzls politische Tat, die nur dem Judentum galt, von der Tatsache, daß Herzl Jude war,

EHRET THEODOR HERZL
an seinem 28. Todestag am 20. Tamus (24. Juli).
STIFTET BAUME IN DEN WÄLDERN PALASTINAS!

nicht belastet wurde, drückte auf Rathenaus Wirken das Judentum wie Zentnergewicht. Diese Feststellung mag bizarr erscheinen und doch entspricht sie den Tatsachen: Der Voll- und Kurjude Herzl hatte persönlich in seinem politischen Tun nicht mit den Widerständen, den die Außenwelt Juden entgegensetzt, zu rechnen. Rathenau aber mußte diesen Widerstand sein Leben lang in Rechnung stellen und immer wieder voll Bitternis innewerden, daß man ihn wegen seiner jüdischen Abstammung bis kurz vor seinem Lebensende von der Möglichkeit, verantwortlich-offiziell zu wirken, fernhielt und seine Kräfte brach liegen ließ. Herzl hatte es nicht nötig, sein Judentum zu betonen, sich sozusagen durch Beteuerung menschlich-fortschrittlicher Gesinnung wegen der Zugehörigkeit zum Judentum zu entschuldigen. Niemals beklagte er sich, daß er zurückgesetzt oder nicht voll genommen sei. Herzl war in seinem ganzen Gehaben, in allen seinen Unternehmungen von ruhiger Bestimmtheit, ohne Spur von Befürchtung, man könnte ihm sein Judentum vorhalten, ihm die selbstverständliche Zugehörigkeit zu den Kreisen, in denen er für sein Volk wirkte, abzusprechen.

Anders aber Rathenau! Hinter allem, was er sagte oder tat, hörte man einen Nachsatz heraus: „Obwohl und trotzdem ich Jude bin." Rathenau war zu klug, um sein Judentum zu leugnen, zu verneinen, um ihm auch formell den Rücken zu kehren — aber er empfand es gleichsam als Tücke des Schicksals, daß er als Jude zur Welt gekommen war, wie etwa ein Buckliger, daß er verwachsen ist. Rathenau hat niemals sein Judentum überwunden. Das verlieh seinem Wesen und seinem Leben eine gewisse Tragik, zu deren Wesen die Schuld des Helden gehört. Rathenau mußte dauernd auf der Hut sein, um sein Wesen, seine Reden und seine Taten zu rechtfertigen. Doch nützte ihm all das nichts: gerade, weil er auf jedem Gebiete, auf dem er tätig war, sich verpflichtet fühlte, Höchstleistungen zu vollbringen (wegen des: „obwohl ich Jude bin"), glaubte man ihm das meiste eigentlich nicht recht. Die Schriftsteller glaubten nicht an sein Schriftstellertum, die Wirtschaftler nicht an seine geschäftlichen Fähigkeiten, die Politiker nicht an seine politische Berufung, und die Mehrheit des deutschen Volkes nicht an sein so stark betontes Deutschtum.

Theodor Herzl glaubte man alles, weil es niemandem einfiel, in bezug auf ihn „wenn und aber" zu sagen. Herzls Platz in der Welt war bestimmt und fest gegründet: er war ein Jude, nichts als Jude, und weil er sich als solchen gab, fand er um eine Zeit, wo Rathenau „nicht einmal Leutnant werden konnte", ohne weiteres Zutritt zu den Mächtigen der Erde und keinem von diesen wäre der Gedanke gekommen, zu behaupten, Herzl sei vordringlich und suche Eingang in ihre Kreise. Als aber Rathenau bei Kriegsausbruch in Deutschland die Rohstoffversorgung organisierte, empfand man das als jüdische Zudringlichkeit, und er mußte bald nach getaner Arbeit freiwillig gehen, weil er in der Atmosphäre von Mißgunst und Fremdheit nicht bleiben konnte.

In Herzl und Rathenau verkörperten sich zwei Ideen: Zionismus und Galuth. Zionismus bedeutet Ueberwindung der abnormalen Lage der jüdischen Gemeinschaft; Galuth ist der Ausdruck dieser abnormalen Lage. Zionismus bedeutet die Erlangung inneren Gleichgewichts für jeden einzelnen Juden und — verwirklicht — die Normalisierung des Judentums. Galuth bedeutet Unsicherheit und Zerrissenheit für jedes Glied dieser Gemeinschaft. Und ist das Schicksal Rathenaus nicht symbolisch für das Schicksal der jüdischen Diaspora? Auf der Höhe des Scheinerfolges, gerade im Augenblick, wo man sein Bestes für die Heimat hergibt, kommt der brutale Haß und dankt mit Vernichtung. War es nicht so mit der Vertreibung der Juden aus Spanien? Ist es nicht so zu allen Zeiten unseres Exils gewesen?

M. W.

Antisemitische Bluthetze der Nationalsozialisten

Das Hauptorgan der NSDAP, „Völkischer Beobachter", berichtet über die blutigen Zusammenstöße am letzten Sonntag im ganzen Reich unter der rot unterstrichenen Balken-Ueberschrift: „Der rote Bürgerkrieg über Deutschland — das Ergebnis der marxistisch-jüdischen Mordhetze: 16 Tote an einem Tag!" Im Leitartikel ist dann zu lesen:

„16 Tote und an die hundert Verletzte sind das Ergebnis eines einzigen Tages des nunmehr offen ausgebrochenen roten Bürgerkrieges! Sie sind das Ergebnis der in jüdisch geleiteten Gazetten tagelang ungehemmt sich austobenden Mordhetze. Dieser Spuk kann nicht mehr lange dauern. Es darf nicht mehr sein, daß die Judenschaft der gesamten Welt in ihrem Verzweiflungshaß gegen das erwachte Deutschland Tag für Tag durch ihre Presse, ihre marxistischen Wahlredner, ihre Geldströme und Bestechungsgelder deutsche Fremdenlegionäre auf das deutsche Volk hetzt. Diese ganze Aktion ist doch nutzlos. Sie kann niemals mehr die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verhindern. Aber soll dann noch Blut fließen, das nicht fließen brauchte? Eine Woche nur — und 50.000 bewaffnete SS-Männer haben Deutschlands Mordzentrale ausgeräuchert, ohne Panzerwagen und ohne Polizeibureaukratie! Dann wird Schluß sein mit dem Bürgerkrieg."

Infiat-Streit zugunsten der Juden entschieden

Jerusalem. Das Gericht in Haifa hat die erneuerten arabischen Ansprüche auf die in jüdischen Händen befindlichen Böden des Infiat für unbegründet erklärt und die arabische Klage zurückgewiesen. Das Gericht sprach den Arabern auch das Recht ab, auf den Infiat-Böden ihr Vieh zu weiden und dort Holz zu fällen.

Neue Völkerbund-Mitglieder

Türkei und Irak

In dieser Woche wurde die Türkei feierlich als Mitglied des Völkerbundes aufgenommen. Mit der Türkei zieht der bedeutendste Vertreter der kleinasiatischen Staaten und zugleich eine Macht, die gewiß in der Zukunft auch mohammedanische Interessen vertreten wird, in Genf ein. Dieser Umstand ist höchst bedeutsam für die Verfolgung zionistischer Interessen vor dem Völkerbund und besonders in der Mandatskommission. Von noch größerer Bedeutung scheint uns jedoch der Beschluß des Völkerbundsrates, demzufolge bereits in der kommenden Herbstsession der Völkerbundsversammlung Irak in den Völkerbund aufgenommen werden wird. Es ist dies der erste Fall, daß ein A-Mandat frei und selbständig wird, und die Möglichkeit bekommt, aktiv in die Völkerbunds-Politik einzugreifen. Nimmt man dazu noch den Umstand, daß der Irak in engen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen zu Palästina und seinen Nachbarstaaten steht, so wird man wohl kaum mehr die Augen vor der Frage verschließen können, daß nunmehr auch die zionistische Außenpolitik vor greifbaren wichtigen Aufgaben steht, auf die wir schon durch Jahre hindurch in diesen Blättern aufmerksam gemacht haben. Wir befürchten, daß es leider selbst an den nötigsten Voraussetzungen dazu mangelt, daß wir noch immer keine ernst zu nehmenden Beziehungen zu den politischen Faktoren der Nachbarländer Palästinas und des weiteren Orients angebahnt haben und daß das unverzeihliche Desinteressement weitester zionistischer Kreise in dieser wichtigen Frage ziemlichen Schaden angerichtet hat. Es geht nicht an, daß die zionistische Organisation auch weiterhin passiv der Entwicklung der Dinge im Orient entgegensieht. Das Zionistische A. C., das in diesen Tagen in London zusammentritt, muß sich auch mit dieser Frage beschäftigen.

Vor seiner Aufnahme in den Völkerbund hat der Irak eine Reihe Verpflichtungen übernehmen müssen, die schon deswegen eine nähere Untersuchung verdienen, weil sie wahrscheinlich auch der künftigen Aufnahme der anderen A-Mandatsgebiete in den Völkerbund zugrunde gelegt werden. Diese Verpflichtungen schließen die Beachtung all der Verträge und Abkommen ein, die Großbritannien im Namen des Irak seit 1920 eingegangen ist und die Erfüllung der finanziellen Obliegenheiten des Irak, die der Zeit vor seiner Aufnahme in den Völkerbund entspringen. Eine sehr umfassende Regelung erhält der Schutz der Rechte der ethnischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten. Hierin baut der Völkerbund die Politik weiter aus, die schon den Minderheitsschutzverträgen mit den Nachfolgestaaten der Donaumonarchie und mit den russischen Randstaaten zugrunde lag. Vor der Zulassung Iraks in den Völkerbund wurden von manchen christlichen Kreisen Befürchtungen für das Schicksal der kleinen christlichen Minderheiten im Irak, die orientalischen Sekten angehören, geäußert. Den Minderheiten wird nicht nur das Recht der Errichtung und Führung von Schulen und sozialen Einrichtungen und ein proportioneller Anteil an dem staatlichen Schulbudget eingeräumt, nicht nur festgelegt, daß bei öffentlichen Anstellungen Rasse und Religion keine Rolle spielen dürfen, sondern den religiösen Minderheiten (Christen und Juden), nicht den ethnischen Minderheiten wie den Kurden, wird eine bestimmte, über ihren Bevölkerungsanteil hinausgehende Anzahl von Abgeordnetenmandaten zugesagt. Für die Verwendung irgendeiner Sprache im persönlichen, geschäftlichen oder öffentlichen Leben (Versammlungen) bestehen keine Einschränkungen. Dieser Artikel kommt vor allem dem Gebrauch europäischer Sprachen im Geschäftsleben entgegen, er steht im Gegensatz zu der Praxis mancher europäischer Staaten und der Türkei, die im geschäftlichen Leben wie auch in Anzeigen und im Straßenbilde auf den Gebrauch der Staatssprache größten Nachdruck legen. Der kurdischen Minorität, der einzigen wirklichen Minorität im Irak, die sowohl durch ihren ethnischen Charakter wie durch ihre Umgangssprache von der arabischen Mehrheit, mit der sie durch die gleiche Religion verbunden ist, unterschieden ist und auch quantitativ ins Gewicht fällt, werden zwei besondere Privilegien eingeräumt: in den kurdischen Bezirken soll das Kurdische neben dem Arabischen Staats- und Unterrichtssprache sein und die örtlichen Beamten der einheimischen kurdischen Bevölkerung entnommen werden. Auch die zahlenmäßig viel geringere türkische Minderheit im Nordirak genießt das Recht auf die türkische Sprache als eine der Amtssprachen in den von ihr bewohnten Bezirken.

Diese Bestimmungen sichern den Minderheiten im Irak eine weit bessere Stellung, als Minderheiten sie in europäischen Staaten im allgemeinen besitzen. Diese Bestimmungen können daher bei der Aufnahme der anderen A-Mandatsgebiete in den Völkerbund, in denen die Minderheitenfrage eine noch wichtigere Rolle spielt als im Irak, als Vorbild dienen. Die Bestimmung, daß die religiösen Minderheiten rechtliche Autonomie im Personen- und Erbrecht erhalten, erklärt sich daraus, daß im Irak heute noch das mittelalterliche aus dem ottomanischen Reich übernommene Recht herrscht, das die Personalangelegenheiten der Mohammedaner und der Nichtmohammedaner ausschließlich nach kanonischem Recht regelt. Während in den Mandatsgebieten, die doch durch die Mandatsverwaltung modernisiert werden sollten, diese Rechtszustände weiter bestehen, sind sie in der Türkei bereits durch eine moderne Gesetzgebung ersetzt.

—nan.

* **Revisionistische Weltkonferenz am 28. August in Wien.** Die Exekutive der Union der Zionisten-Revisionisten hat beschlossen, die Weltkonferenz der Union, die für den 14. August einberufen war, erst am 28. August zu eröffnen. Ort der Konferenz wird Wien sein.

Das Konsulat der Č.S.R. in Jerusalem teilt uns mit, daß die tschechoslowakische Regierung den bisherigen Vicekonsul in Tel Awiw, unseren Gg. Dr. Viktor Grünwald zum Honorarkonsul ernannt hat.

Rumänien im Jahre 1932:

Der Fall Braunstein

Die Oeffentlichkeit mehrerer europäischer Länder befaßt sich in den letzten Wochen mit einer Tragödie, deren Schauplatz in den ersten Mai-Tagen dieses Jahres das rumänische Städtchen Edineti im Kreis Chotin gewesen ist. Mit dem Herannahen des 1. Mai hatte, wie alljährlich, die „Siguranza" genannte politische Polizei der Bukarester Regierung und die Gendarmerie alle Vorbereitungen getroffen, um die Arbeiterschaft zu terrorisieren und an der feierlichen Begehung des 1. Mai zu hindern. Vereine; kulturelle Körperschaften wurden aufgelöst und den Höhepunkt erreichte die Arbeiterverfolgung in dem genannten Städtchen. Hier leistete sich die Gendarmerie einen Exzeß von so brutaler Art, daß das Material infolge der Einschüchterung der Ortsbevölkerung erst jetzt besorgt und der Sachverhalt erst in den letzten Wochen klargestellt werden konnte. Ausführliche Angaben hierüber enthält ein Memorandum, welches dieser Tage der Exekutive der Poale Zion in Prag an die Exekutive der 2. Sozialistischen Arbeiterinternationale in Zürich gerichtet hat. Mit Recht wird in diesem zutiefst erschütternden Dokument an die sozialistische Oeffentlichkeit die Aufforderung gerichtet, gegen die am hellichten Tage in einem Lande Europas verübten Barbareien schärfsten Protest einzulegen. Schon jetzt hat die Veröffentlichung des mit dem Fall Braunstein zusammenhängenden Materials den rumänischen Gesandtschaften insbesondere in Amerika und in England große Unannehmlichkeiten bereitet, wo die rumänische Regierung nicht selten auf der Suche nach Anleihen ist. Daß solche Vorfälle ihre Kreditwürdigkeit erheblich herabsetzen, bedarf keines Beweises. Es wird in diesem Zusammenhang auch interessieren, daß der Prager rumänische Gesandte, dem Aktenmaterial, Protokolle und ärztliche Atteste über die „Untersuchungsmethoden" seiner königlichen Regierung vorgelegt wurden, darauf verzichtet hat, Stellung zu den gegen die Behörden gerichteten Vorwürfe zu nehmen.

Und doch verdient der Fall Braunstein einige Publizität. Am 1. Mai findet man in Edineti, auf Synagoge und Kirche, je eine rote Fahne. Die Behörden, die die Fahnen sofort entfernen lassen, erstatten bei der Gendarmerie die Anzeige. Am 4. Mai trifft unter Führung des Hauptmanns Panisoara eine Strafexpedition ein, die, obwohl schon vier Tage vergangen sind, noch voll ist von Entrüstung über den begangenen Frevel. Zuerst nimmt man einen Jüngling in Arbeit, der wegen Anzeichen von Geistesgestörtheit aus dem Priesterseminar des Städtchens entfernt werden mußte. Der junge Mann, Nadolin, nennt fünf beliebte Namen angesehener Bürger der Stadt. Sie werden unter dem Verdacht verhaftet, der kommunistischen Partei anzugehören. Am 6. Mai müssen sie freigelassen werden, denn man kann keinen Zusammenhang zwischen ihnen und den Führern finden. Ein Gendarm, der sich weigerte, einen der Verdächtigten zu schlagen, wurde von seinem Vorgesetzten geohrfeigt. Dieser übernimmt dann selbst die Arbeit, die nach zwei Tagen beendigt wird.

Kein Ergebnis. Wer hat die Fahnen gehißt? Soll Herr Panisoara ohne den Täter nach Chotin, der Kreisstadt, zurückkommen? Und das Avancement?

Der tatendurstige Hauptmann läßt am 7. Mai den Führer der jüdischen Sozialisten in Bessarabien, Samson Braunstein, verhaften. Er wird auf die Gendarmerie gebracht, mit Ketten gefesselt und, ohne daß man mit einer Frage Zeit verliert, beginnt die „Mühle". Man bindet gefesselte Hände an gefesselte Beine, zieht einen Holzpflock unterhalb der Kniekehlen durch und dreht das Opfer im Kreise. Braunstein verliert das Bewußtsein, kommt wieder zu sich, verneint, daß er von irgendwem 700 Dollar erhalten und sie verteilt habe und wird weiter bearbeitet. Einer der Gendarmen setzt sich auf seinen Kopf (die Beine hängen nach oben) und die Gendarmen Chitiga und Raboj beginnen auf Befehl des Hauptmanns auf seine nackten Fußsohlen einzuschlagen. Haut und Muskeln hängen bald in Fetzen. Der Hauptmann ist nicht zufrieden. „Stärker, stärker", wünscht er. Nägel sind bald von Fingern und Zähen abgerissen. Eine Ohrmuschel geht entzwei. Drei Viere trampeln auf Braunstein herum. Er verliert das Bewußtsein. Sobald er zu sich kommt, wird fortgesetzt. Das Gefängnis liegt entlegen. Aber man könnte die wilden Schreie des furchtbar Gemarterten doch hören. Deshalb Lappen in den Mund. Einmal bittet er um Wasser. Der Herr Hauptmann hält ihm die gefüllte Schale hin, zieht sie wieder fort. Er wiederholt dieses Spiel. Das alles ist wahr. Die Gendarmen haben es später zu Protokoll gegeben. Schließlich tritt Müdigkeit ein — bei den Peinigern. Damit erwacht ihr kulturelles Bedürfnis. Man löst Braunstein die Fesseln. Man stellt ihn auf seine blutigen Fußstümpfe. Verlangt, daß er tanzen soll. Das kann er natürlich nicht. Da streuen sie ihm, der am Verdursten ist, Salz in den Mund und legen ihm Salz und Essig in die offenen Wunden. „Was kann ich dafür?" sagte einer der Tier-Gendarmen zu einem Journalisten. „Hätte ich es nicht getan, so hätte er (der Hauptmann) mich selbst verprügelt." Schließlich beginnt es sie zu langweilen. Braunstein bleibt hartnäckig. Verrät nichts. In der Nacht, da er nur noch röchelt, verständigt man den Gendarmerie-Oberst. Eine Deputation der Stadt geht zum Präfekten. Der hält ihr einen Strafpredigt, droht mit Verstärkung der Maßnahmen. Letzten Endes holt man einen Arzt. Das Opfer, sagt er, wird nicht die Nacht überleben. Er gibt zwei Injektionen. Die Gendarmen schaffen Braunstein ins Spital. Aber nicht nach Edineti, sondern in ein 12 Km. entferntes Dorf. Heute liegt Braunstein im jüdischen Spital von Czernowitz. Während der rumänische Gesandte in Washington erklärt, daß die Regierung bestrafe und versetze, steht fest, daß Braunstein nie mehr wird gehen können. Auch eine Hauttransplantation an den Füßen wird nicht helfen. Das Fieber ist seit drei Wochen unverändert hoch. Die Todesgefahr noch nicht überwunden. Nach Braunstein hat man noch eine Studentin „bearbeitet". Sie konnte nachweisen, daß sie am fraglichen Tage in der Hauptstadt ihren Universitätsinder vidieren ließ. Immerhin hat man sie arg zugerichtet und zwei Tage festgehalten.

Rumänien ist Mitglied des Völkerbundes.

Karl Baum.

Max Liebermann, der dieser Tage seinen 85. Geburtstag feierte, ist aus diesem Anlaß Gegenstand vielfacher Ehrungen und auch Würdigungen in der Presse. Liebermann stammt aus dem Berliner jüdischen Bürgertum und ist einer der bedeutendsten Repräsentanten einer Kulturepoche, in der das Judentum, eng verbunden mit der Kultur und Geistesströmung seiner Umwelt, eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten stellte, die sich innerhalb dieses Kulturlebens durch Spitzenleistungen auszeichneten. Ueber die Bedeutung des Malers Liebermann braucht an dieser Stelle kein Wort verloren zu werden. Liebermann hat aber zeitlebens sich auch treu zum Judentum bekannt. Vor einiger Zeit haben wir einen herzlichen Brief wiedergegeben, den er an die Künstlervereinigung von Tel Awiw gerichtet hat. Bis vor kurzem war er Präsident der Akademie der Künste. Er hat dieses Amt vielleicht nicht nur wegen seines hohen Alters, sondern auch wegen der veränderten Zeitverhältnisse niedergelegt. Dem Künstler, der sich eine erstaunliche Rüstigkeit und Frische bewahrt hat, wenden sich auch die Glückwünsche der jüdischen Gemeinschaft zu.

△ **Boden im Emek für Legung der Petroleum-Röhren aus dem Irak enteignet.** Die Palästina-Regierung hat auf Grund des Boden-Expropriationsgesetzes die Enteignung eines gewissen Teiles des Bodens von 10 jüdischen Siedlungen im Osten und im Zentrum des Emek Jezreel zugunsten der Irak-Petroleum-Company ausgesprochen. Der Boden wird zur Führung der Pipe line (Petroleum-Röhren) aus dem Irak nach Haifa benötigt. Für den enteigneten Boden wird volle Entschädigung sowohl an die Kolonisten als auch an den Keren Kajemeth gezahlt. Unter den von der Enteignung betroffenen Kolonien befinden sich die Siedlungen Kfar Chassidim, Mizrah, Jedda und Scheik Abrek. Wie die JTA. erfährt, wurden Verhandlungen mit dem Keren Kajemeth hinsichtlich dieser Transaktion vor längerer Zeit eingeleitet. Es handelt sich keineswegs um die Wegnahme irgendwelcher beträchtlicher Bodengebiete. Zur Ermöglichung der Transaktion mußte aber dennoch das Enteignungsgesetz angewandt werden, da der Keren Kajemeth, der ja den von ihm verwalteten Boden als Eigentum des jüdischen Volkes erworben hat, nicht das Recht hat, Boden im Wege einer normalen Transaktion zu verkaufen.

Bei stockendem Stuhlgang und überschüssiger Magensäure leitet das sehr milde, natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser die im Magen und Darm angesammelten Rückstände der Verdauung ab und verhütet in vielen Fällen die Entstehung von Blinddarmentzündungen. In der ärztlichen Berufstätigkeit wird das Franz-Josef-Wasser bei Männern, Frauen und Kindern mit vollem Erfolg angewendet. In Apoth. u. Drog. erhältl.

△ **Die Industrialisierung Palästinas.** Die im Zusammenhang mit der jüdischen Einwanderung in den letzten Jahren in Palästina entstandenen Industrien haben sich vielfach in der letzten Zeit so entwickelt, daß sie mit ihren Erzeugnissen an Stelle der bisherigen Einfuhr treten konnten. So hat die Einfuhr von Eisschränken aus dem Ausland aufgehört, da in Tel Awiw sich vier Werkstätten mit der Herstellung von Eisschränken beschäftigen. Tel Awiw hat auch durch die Cold Storage & Supply Co. große und moderne Kühlräume erhalten. Auch die für die Kühlräume und Eisschränke erforderlichen Korkwände werden in einer neuen Korkfabrik in Tel Awiw hergestellt. Die Einfuhr von Biskuits nach Palästina ist von Lst. 20.000 auf etwa 5000 £ zurückgegangen, da alle billigeren Sorten jetzt hier hergestellt und im letzten Jahr sogar für 3000 £ in die umliegenden Länder ausgeführt werden. Eine Strumpf- und Strickwarenfabrik in Tel Awiw beschäftigt heute 175 Arbeiter und stellt monatlich etwa 10.000 Dutzend Strümpfe her, von denen etwa zwei Fünftel im Inland und der Rest in den Nachbarländern, insbesondere in Syrien, verkauft werden.

* **Jüdische Weltkonferenz findet in Zürich statt.** Die Leitung des American Jewish Congreß hat beschlossen, die für den 14. August d. J. nach Genf einberufene jüdische Weltkonferenz in Zürich mit dem gleichen Datum stattfinden zu lassen. Für diese Verlegung war der Wunsch bestimmend, die Konferenz in einer Stadt abzuhalten, die eine größere jüdische Bevölkerung besitzt und in der schon öfters größere internationale jüdische Konferenzen stattgefunden haben.

WICHTIG FÜR JEDEN PALASTINA-REISENDEN
der einzige Sprachführer der neuhebräischen Sprache
PROF. Dr. CARNIOL: DIE HEBRAISCHE SPRACHE IM ALLTÄGLICHEN GEBRAUCH
Billige Bücherecke:
Brehm, Das Leben der Säugetiere, 3 Bände in Leinwand, statt Kč 153.— Kč 29.—.
Bagier, Der kommende Film, 203 Abbildungen, Großformat, in Leinwand, statt Kč 170.— Kč 29.—.
1001 Tag, Oriental. Erzählungen, 2 Bd., statt Kč 170.— Kč 55.—
Orbis Pictus, 11 verschiedene Bände, nur Kč 9.—.
BUCHHANDLUNG Dr. FLESCH, REPRÄSENTANT JUHN
Telefon 64160 PRAG V, BŘEHOVÁ 3a nächst Parlament

Grünhuts Essig
stark und gut,
kaufen gerne Christ und Jud.
Essigfabrik Grünhut, Prag-Karlín, č. p. 102. Tel. 211-02

Goldfüllfedern
mit Lebensgarantie
Karl Kellner,
Prag, Václavské nám. 61
Dlouhá tř. 17.

Fachgemäße Wohnungs-Einrichtungen
Große Auswahl auch nach Entwurf erzeugt
A. Bělík, Praha VII.,
Kamenická 22 — Bělského 14.
Tel. 351-43. — Gegründet 1903.
Station der elektr. Bahn 2, 3, 4, 11, 17.
Solid und billig. 1622



Israel Cohen (London):

Was wurde aus dem Mac Donald-Brief?

Es mag vielleicht ein wenig verspätet erscheinen, heute auf den Brief des Premierministers zurückzukommen, der vor etwa anderthalb Jahren geschrieben wurde. Da dieser Brief aber die letzte auf Palästina Bezug habende Regierungserklärung darstellt, dürfte es sicherlich nicht überflüssig sein, ihn erneut im Lichte der heutigen Situation zu überprüfen. Wie erinnerlich, machten die Angriffe des Weißbuches vom Oktober 1930 auf die jüdische Kolonisationsarbeit in Palästina sowohl als die darin zum Ausdruck kommende feindselige Stellungnahme zum Palästinamandat und zur Politik des Jüdischen Nationalheimes eine neue Regierungserklärung notwendig. Dieses Dokument sollte klarmachen, daß das Weißbuch die wohlüberlegten Ansichten der Regierung hinsichtlich ihrer Verantwortung in bezug auf Palästina völlig falsch interpretierte. Wäre es nicht veröffentlicht worden, so wäre jede weitere Zusammenarbeit zwischen Jewish Agency und Mandatsregierung unmöglich gemacht worden. Die drei wesentlichsten Punkte des Briefes beschäftigten sich mit den Fragen: Land, Einwanderung, Arbeit. Die Landfrage wurde sehr ausführlich während des ganzen Jahres 1930 diskutiert, nachdem die Shaw-Kommission festgestellt hatte, daß die Tatsache, daß die Juden durch ihre Ansiedlung ein landloses arabisches Proletariat geschaffen hätten, eine der Ursachen der Augustunruhen im Jahre 1929 war, und nachdem Sir John Hope Simpson herausgefunden hatte, daß die Zahl der „dislozierten" Araber sehr bedeutend und die kultivierbare Fläche Palästinas weit kleiner sei als von den Regierungs-Departements selbst abgeschätzt worden war. Die Jewish Agency widerlegte alle diese Beschuldigungen durch präzises und sehr sorgfältig geprüftes Zahlenmaterial und protestierte dagegen, daß die Politik, die die Regierung einzuschlagen beabsichtige, nicht mit dem Buchstaben des Mandates im Einklang stehe. Der Brief des Premierministers beschäftigte sich nun mit den von der Jewish Agency erhobenen Beanstandungen. Es wurden hier die in Sir John Hope Simpsons Bericht enthaltenen Angaben bezüglich der Zahl der dislozierten Araber nicht a priori akzeptiert, sondern es wurde gesagt, daß diese Angaben sorgfältig geprüft werden würden. Ferner werden die sogenannten „dislozierten" Araber definiert als solche, „deren Dislozierung von ihrem Land durch Uebergang dieses Landes in jüdische Hände bewiesen werden kann und die keinen anderen Grund und Boden zur Ansiedlung oder eine andere gleich befriedigende Beschäftigung erlangt haben". Es heißt dann weiter, daß die Regierung die Notwendigkeit einsehe, die Ansiedlung solcher dislozierten Araber zu erleichtern.

Gleichzeitig stellte der Premierminister fest, daß die Anerkennung ihrer Verpflichtung gegenüber den Arabern die Regierung in keiner Weise die weitgehenderen Ziele der Entwicklung übersehen lassen werde, welche sie als das „wirksamste Mittel zur Förderung der Schaffung eines Jüdischen Nationalheimes" betrachte. Er leugnete kategorisch ab, daß irgendwelche Absicht bestehe, den Juden weiteren Landerwerb zu untersagen, und versicherte im Gegenteil, daß die Regierung beabsichtige, eine aktive Landentwicklungspolitik zu initiieren, die sich wahrscheinlich so auswirken werde, daß sie „für Juden sowohl als Araber einen wesentlichen und dauernden Gewinn bringt". Er teilte ferner mit, daß beabsichtigt wird, sorgfältige Erhebungen darüber anzustellen, welche Staats- und andere Ländereien für geschlossene jüdische Siedlung zur Verfügung stehen oder verfügbar gemacht werden können — im Hinblick auf die dem Mandatar in Art. 6 des Mandates auferlegte Verpflichtung. Da seit der Uebernahme dieser Verpflichtung durch die Regierung bereits ein Jahrzehnt verflossen ist, ohne daß irgendetwas greifbares bisher daraus resultiert hätte, war die Ankündigung dieser beabsichtigten Untersuchung — wenn auch recht verspätet — so doch ermutigend.

Was die Immigration betrifft, so zerstreute der Brief des Premierministers den durch das Weißbuch vom Jahre 1930 hervorgerufenen Eindruck, daß deren Einstellung beabsichtigt war. Er unterstrich erneut die im Weißbuch des Jahres 1922 festgesetzten Prinzipien, daß nämlich die Regulierung der Einwanderung von der Aufnahmefähigkeit des Landes abhänge und daß die neuen Immigranten der palästinensischen Bevölkerung als ganzes nicht zur Last fallen, bzw. einzelne Schichten der Bevölkerung ihrer Beschäftigungsmöglichkeit berauben dürften. Zum Punkte Arbeit gab der Brief die Zusicherung, daß jüdische Arbeiter einen gerechten Anteil an öffentlichen und Gemeindearbeiten erhalten würden, unter Berücksichtigung des jüdischen Anteils an öffentlichen Einkünften.

Nach anderthalb Jahren ist es gewiß nicht verfrüht, zu untersuchen, bis zu welchem Grade — wenn überhaupt — die verschiedenen in diesem Briefe gemachten Versprechungen und Zusicherungen zur Verwirklichung gelangt sind. Um die von ihr ins Auge gefaßte Bodenpolitik durchzuführen, ernannte die Regierung Mr. Lewis French zum Landentwicklungsdirektor, dessen Aufgabe es sein sollte, genaueste Untersuchungen vorzunehmen und Vorschläge zu unterbreiten. Dieser Bericht ist jetzt fertiggestellt und wurde kürzlich der Jewish Agency und der Arabischen Exekutive zur Begutachtung vorgelegt, nach der der High Commissioner seine eigenen Bemerkungen der Regierung unterbreiten wird. Erst dann wird die Regierung entscheiden, welche praktischen Schritte unter Berücksichtigung der heutigen finanziellen Lage unternommen werden sollen, um „die aktive Landentwicklungspolitik" durchzuführen, die sie Anfang vorigen Jahres erwog und die „Juden und Arabern wesentlichen und dauernden Gewinn bringen soll". Voraussichtlich werden einige Monate vergehen, ehe uns der Plan der Regierung bekanntgegeben werden wird.

Auf dem Gebiete der Immigration war praktisch während des Jahres, das der Veröffentlichung des Briefes des Premierministers folgte, kein Fortschritt zu verzeichnen. Im Herbst 1931 forderte die Jewish Agency 1720 Zertifikate unter dem Labour Schedule für die Zeit vom Oktober 1931 bis März 1932 an. Die Palästina-Regierung gewährte jedoch nur 350 Zertifikate und auch von diesen behielt sie etwa die Hälfte zurück für jüdische Touristen, die sich bereits im Lande befanden und dort etwa zu verbleiben wünschten. In diesem Frühjahr bewarb sich die Jewish Agency wiederum um 3750 Arbeiter-Zertifikate für die Zeit vom April bis Oktober 1932, eine Ziffer, die auf sorgfältigen Schätzungen und Prüfungen des Arbeitsmarktes basiert war. Die Regierung gewährte 2000 Zertifikate, wobei sie aus denselben Gründen wie vorher 300 davon zurückbehielt und bewilligte zusätzliche 100 Zertifikate für weibliche Einwanderer der Verwandtenkategorie. Darüber hinaus hatte die Exekutive der Jewish Agency im vorigen Sommer Grund zu der Annahme, daß für Einwanderer des Mittelstandes die Minimalsumme von £ 1000 auf £ 500 herabgesetzt werden würde; tatsächlich ist aber in dieser Richtung kaum eine Aenderung eingetreten, da die neue Verordnung nur so weit geht, daß sie der Einwanderungsabteilung in Jerusalem überläßt, in jedem Einzelfalle eine Reduktion auf £ 500 zu gewähren.

Zur Frage der Zusicherung nun, daß jüdische Arbeit bei den zu vergebenden öffentlichen und Gemeindearbeiten, finanziert aus öffentlichen Fonds ihren gerechten Anteil finden werde, ist festzustellen, daß einstweilen keine nennenswerte Aenderung vorgenommen wurde. Gemäß jüdischer Erhebungen steuern die Juden 42% zu den gesamten öffentlichen Abgaben bei, gemäß Schätzungen der Regierung etwa 32—38%, aber auch selbst bei der letzten Ziffer steht die jüdische Anteilnahme an öffentlichen Arbeiten weit unter dem Prozentsatz. Sogar bei den Arbeiten für den Haifaer Hafen erreichte der Anteil der Juden niemals 30% und ist augenblicklich sogar weit darunter.

Aus all dem ist deutlich ersichtlich, daß der Brief des Premierministers — obwohl schon recht alt — bisher in der Praxis nicht ausgeführt worden ist. Seine Verwirklichung wird sich äußern in dem Landentwicklungsplan, den die Regierung doch schließlich zu veröffentlichen haben wird, in der Behandlung der Frage der Einwanderung und in der Entscheidung über den Anteil an öffentlichen Arbeiten. Obwohl die Zukunft des Jüdischen Nationalheimes davon nicht abhängt, sind dies doch wichtige Maßnahmen, deren Grundlinien im Briefe des Ministerpräsidenten autoritativ festgelegt worden sind. Deshalb muß dem Schreiben des Premierministers auch weiterhin unsere rege Aufmerksamkeit gewidmet sein.

Erfrischt, verjüngt!

fühlt sich jeder, der den Valenol-Körper-Puder verwendet. Der Valenol-Körper-Puder trocknet die Haut ab, hält sie weich und geschmeidig und beseitigt die unangenehmen Nebenerscheinungen der Schweißabsonderung. Bei stärkerer Schweißabsonderung verwendet man Valenol-Fuß-Puder.

Dr. Arthur Ruppin:

Zwischen Euphrat und Tigris

(Reisebrief aus Mesopotamien)

Das fruchtbare, steinlose Schwemmland im Unterlauf der großen Ströme in den warmen Ländern hat schon in vorgeschichtlicher Zeit die Menschen angezogen und zu der Entwicklung der ältesten Kulturen an den Ufern des Nils, des Euphrat und Tigris, des Hoangho geführt. Das Zusammenwirken der drei Faktoren, Wasser, Sonne und fruchtbarer Boden, machte hier den Ackerbau von den Zufällen unabhängig, denen er in anderen Ländern durch Dürre oder Kälte ausgesetzt ist. Der Bauer, der seine Saat dem fetten Boden im Tale des Nils oder des Euphrats an einer Stelle anvertraute, die vom Flusse oder von Kanälen aus bewässert wurde, war seines vollen Ernteertrages sicher. Nur ganz ausnahmsweise konnten einmal außerordentliche Naturereignisse, wie z. B. ein Heuschreckeneinfall, ihn um die Früchte seiner Arbeit bringen. Das kommt zum Ausdruck in dem Psalmvers vom Baume, der an den Wasserbächen gepflanzt ist und der seine Frucht bringt zu seiner Zeit. Auch die Erzählung, daß die Söhne Jakobs bei einem Mißwachs in Palästina nach Aegypten zogen, um von dort Getreide nach Palästina zu bringen, macht den Unterschied zwischen dem auf unbewässerten Feldern betriebenen Ackerbau Palästinas und dem bewässerten Ackerbau Aegyptens deutlich. Solange die Verkehrsverhältnisse in einem Lande so schlecht waren, daß der Transport von Lebensmitteln aus einem anderen Lande schwierig oder unmöglich war, konnte diese Bevölkerung nur existieren, wenn sie ihre Lebensbedürfnisse in ihrem eigenen Lande produzierte. Und je leichter und regelmäßiger diese Produktion möglich war, um so stärker konnte die Bevölkerung anwachsen. Das ist der Grund, weshalb wir in den oben erwähnten Flußtälern von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage eine dichte Bevölkerung antreffen. Denn hier waren die Menschen nicht wie in anderen Ländern in Jahren des Mißwachses dem Hunger ausgesetzt.

Wie mit einem Messer ist in diesen Flußtälern die Kulturzone von der Wüste getrennt. Soweit das Wasser der Flüsse den Boden erreicht, üppigste Vegetation. Dicht daneben dagegen beginnt der vegetationslose Boden der Wüste. Im Irak, das drei Millionen Einwohner zählt und nach seinem Umfange viel größer ist als Deutschland, ist, wenn man von dem Hochplateau und dem Gebirge im Norden absieht, der größte Teil des Landes Wüste und Steppe. Nur dort, wohin das Wasser des Euphrat und Tigris dringt, kann Ackerbau betrieben werden und nur dort wird die Steppe zum grünen Weizenfeld oder zur Baumpflanzung. Dabei besteht zwischen den beiden Strömen insofern ein Unterschied, als der Euphrat viel weniger Wasser führt als der Tigris (er ist kaum breiter als die Elbe bei Magdeburg, während der Tigris etwa dem Rhein bei Düsseldorf gleichkommt). Aber dafür fließt der Tigris in einem ziemlich tief eingeschnittenen Bette, die Uferbänke des Euphrat dagegen sind an vielen Stellen sogar höher als das umliegende Land. Die Bewässerung vom Euphrat aus ist deshalb fast zu allen Jahreszeiten möglich, wohingegen das Wasser des Tigris nur in der Zeit des Hochwassers auf das umliegende Land geleitet werden kann, soweit es nicht durch Pumpen künstlich gehoben wird. Vor etwa 25 Jahren hat der englische Ingenieur Wilcox große Pläne ausgearbeitet, um durch Wasserbauten das Wasser des Euphrat und Tigris für eine viel größere Fläche, als die jetzt kultivierte, verfügbar zu machen. Diese Projekte wurden damals im Zusammenhange mit der Bagdadbahn auch in Deutschland vielfach besprochen. Aber seitdem ist es von diesen Projekten still geworden. Die Regierung des Irak hat seit dem Weltkriege keine neuen größeren Bewässerungsanlangen unternommen, sondern hat sich darauf beschränkt, die bestehenden Anlagen zu unterhalten und hier und da etwas zu verbessern und auszudehnen. Aber die hierdurch dem Pfluge neu erschlossenen Flächen betragen nur einige hundert Hektar jährlich. Dagegen machte sich vor 6 bis 8 Jahren im Irak das Bestreben geltend, durch Motorpumpen das Wasser des Euphrat und Tigris zu heben und auf diese Weise neue Flächen für die Kultur zu gewinnen. Die Irak-Regierung unterstützte diese Bestrebungen, indem sie denjenigen, welche Boden durch Pumpbewässerung zum ersten Male unter Kultur brachten, diesen Boden, der bisher Staatseigentum war, zur Bearbeitung überließ und sie außerdem für eine Reihe von Jahren von der Bodensteuer befreite. Insgesamt wurden in den letzten 6 bis 8 Jahren über 2000 Motorpumpen im Irak aufgestellt, die etwa zwei Millionen Pfund kosteten und etwa 400.000 Hektar Boden, der bisher nicht bearbeitet war, unter Bewässerung brachten. Aber dieser Aufschwung dauerte nur so lange, als die Getreidepreise hoch blieben. In den letzten 2 bis 3 Jahren sind infolge des Rückganges der Getreidepreise nicht nur keine neuen Motorpumpen mehr angeschafft worden, sondern es wurde sogar ein Teil von den bereits vorhandenen Pumpen außer Betrieb gesetzt.

Trotzdem der zum Betrieb der Dieselmotore erforderliche Brennstoff im Irak vorhanden und deshalb billig ist, hat es sich gezeigt, daß es sich bei den jetzigen Getreidepreisen nicht lohnt, Getreide unter Bewässerung anzubauen. Würde Irak ein Land [illegible], das sein ganzes Getreide für den eigenen [illegible] verwendet, so würde dieser Einwand nicht ins Gewicht fallen, denn die Regierung könnte eventuell durch Zölle die Konkurrenz des ausländischen Getreides ausschließen. Aber bei der gewaltig gestiegenen Anbaufläche produziert Irak viel mehr Getreide, als es selbst braucht; es muß den Ueberschuß exportieren und dann natürlich mit den anderen Getreide exportierenden Ländern der Welt konkurrieren. Und hier zeigt sich dann, daß Länder wie Kanada, Argentinien, Australien, wo Getreidebau auf gewaltigen Flächen mit den neuesten Maschinen betrieben wird, Weizen billiger produzieren, als es bei Pumpbewässerung im Irak der Fall ist. Während Kanada, Argentinien, Australien infolge der Einführung der kombinierten Schneide- und Dreschmaschine die Produktion so erheblich verbilligt haben, daß sie auch bei den heutigen niedrigen Getreidepreisen doch noch schlecht und recht zurechtkommen, ist der in primitivster Weise mit Handpflug und nach dem Teilpachtsystem betriebene Ackerbau der großen Grundbesitzer im Irak nicht imstande, die Produktionskosten in gleichem Maße herabzusetzen. So hat der Getreidebau der neuen Welt den Getreidebau in dem ältesten Zentrum der alten Welt mattgesetzt.

Unter diesen Umständen versucht der Bauer in Mesopotamien an Stelle des Getreides andere lohnendere Kulturen zu finden. Da ist in erster Linie die Dattelpalme. Die Gegend zwischen Bagdad und Basra ist berühmt wegen ihrer großen Dattelhaine und der vorzüglichen Qualität ihrer Datteln. 75% der Gesamtweltproduktion an Datteln kommen aus diesem Gebiete. Bis in die letzten Jahre war die Kultur der Dattel in der Tat der rentabelste Zweig der irakischen

Weiße Zähne: Chlorodont

Eduard Baß:

Lebende Geographie

Von Namen böhmischer und mährischer Juden

„Lidové Noviny" veröffentlichen diesen Aufsatz aus der Feder des bekannten tschechischen Publizisten.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß man Horthy spottend in Budapest Horovitz nenne. Der eigentliche Witz lag darin, daß man den Namen des großen Judenhassers in einen jüdischen verwandelte. Der Budapester Witz ahnte wohl kaum, daß er Horthy doppelt verhöhnte: er nähte dem ersten ungarischen Bürger nicht nur einen jüdischen, sondern auch einen tschechischen Namen auf den Rücken. Horowitz ist nur eine kleine deutsche Umwandlung des tschechischen Wortes Hořovic und bedeutet nichts anderes, als daß der Urahne dieser alten, jüdischen Familie aus unserem Hořovice stammte. Diese ganze Geschichte lehrt, daß nirgends auf der Welt so oft Ortsnamen als Eigennamen aufgenommen wurden, wie bei den Juden aus Böhmen und Mähren. Es gibt freilich weit verbreitete Namen wie Wiener, Lemberger, Krakauer, welche zeigen, daß ein Jude dieses Namens aus Wien, Lemberg oder Krakau, also aus der Fremde kam; diese Namen beziehen sich aber nur auf große Städte, wo starke jüdische Gemeinden bestehen, während jüdische Familien, die unsere Benennungen tragen, ihre Namen auch nach ganz kleinen Städten und Orten erhielten und von langem und altem Zusammenleben mit der evangelischen und katholischen Bevölkerung des Landes zeugen. Es nimmt nicht wunder, daß es viele gibt, die man nach ihrem Ursprung Prager, Brünner oder Preßburger nannte oder allgemeiner Böhm oder Czech, wenn der Gründer der Familie aus Böhmen nach Mähren kam oder schließlich irgendwo nach dem Osten übersiedelte. Es überrascht nur, wenn man sich vergegenwärtigt, wie viele kleinere Gemeinden in den Eigennamen der Juden vertreten sind: Friedländer, Kolliner, Neustädtler, Politzer, Trautenauer, Humberger — wir finden für diese Namen freilich auch tschechische Formen — wenn auch oft deutsch geschrieben — wie Kollinský, Jílovský, Turnovský, Racovský, Dubský, Blašimský, Smichovský, Sušický. Oft ist die direkte Form des Eigennamens schon verkleidet, so daß wir sie ohne Analyse hinnehmen. Wenn wir den Namen Egerer hören und ein dreifaches e skandieren, fällt es nicht immer auf, daß es sich um einen Menschen aus Eger handeln muß. Auch der Name Mauthner verbirgt uns durch den Tonfall die Vorstellung, wer aus Maut (Mýto) übersiedelt ist. Ebenso wie der verbreitete Name Ascher kaum mit Asche zusammenhängt, sondern eher einen Juden aus Asch bezeichnen will. Aber neben diesen Eigennamen haben unsere Juden eine Menge Namen, welche die Bezeichnung eines Ortes, ohne jede weitere Aenderung bedeuten, wie Przibram, Boskowitz, Brandeis, Dux, Eger, Raudnitz, Kowanitz, Janowitz, Neustadtl. Wieviele Kinobesucher wissen, daß der populäre Herr Načeradec den Namen eines idyllischen Städtchens unter dem Blanik trägt? Und wer erinnert sich, daß alle Brods in irgendeiner Verbindung zu einem Ort Brod in Böhmen oder Mähren sowie die Furth und Fürth zur deutschen Uebertragung dieses Namens stehen. Daß der bekannte und berühmte englische Journalist de Blowitz aus Blovice stammt, ist klar, aber schwerer läßt sich schon erkennen, daß die Wiener Austerlitz sich auf das mährische Slavkov beziehen und daß die Nachkommen der Ausspitz nichts mit Auspicien zu tun haben, sondern mit dem einfachen Hustopeč. Schließlich werden sich nur wenige dessen bewußt sein, daß der Name Amschelberg nichts anderes als das tschechische Kosová Hora bedeutet. Außerdem gibt es noch Beziehungen, welche man wohl nicht allgemein anwenden kann; kaum dürften alle Königsfeld aus Königsfeld, alle Schönberg aus Sumperk und alle Eichhorn aus Věvěří stammen. Wenn wir in alten Verzeichnissen den Namen des Rabbiners Wolf Boskowitz oder Nathan Skutsch finden, so ist kein Zweifel, daß sie aus Boskovice oder Skuteč stammen.

Wie diese Namen entstanden sind, können wir uns bei der Familie des Bankhauses Petschek bestätigen lassen. Ihre Koliner Heimat erinnert auffallend an Pečky, aber auch dieses ist nicht ihr ursprünglicher Name. Das älteste bekannte Mitglied dieser Familie hieß Samuel Josef Levi, Obernitz. Samuel, oder wie man geläufiger und poetischer bei den Juden zu sagen pflegte, Sabel war der Familienname dieses Mannes; vor den Aemtern lautete sein Eigenname Josef; Levi bezeichnete seine jüdische Abstammung; Obernitz zeugte dafür, daß er aus seinem Geburtsort Obernitz nach Kolin gekommen war. Und dieser Samuel Josef Levi Obernitz verkürzte diesen ganzen langen Namen amtlich im Jahre 1788 in einen neuen Namen Samuel Petschek.

Man findet kein Land, wo so viele Ortsnamen auf Personen und insbesondere auf Juden übertragen worden wären. Diese haben anderswo erhabene, poetische, symbolische, biblische Namen, nur bei uns sind sie wie ein lebendiger Baedecker der Länder der Wenzelskrone. Und weil die Juden ein unruhiges und wanderlustiges Volk sind, haben sie über die ganze Welt diese bewegliche Vaterlandskunde getragen. Namen tschechischer und mährischer Gemeinden prangen auf vielen amerikanischen und australischen Firmenschildern, aber sie erscheinen auch dort, wo es nur sehr riskante Geschäfte gibt, wie wir es an den wilden, asiatischen Unternehmungen des Herrn Lincoln-Trebitsch sehen können, welcher in alle revolutionäre und kriegerische Getümmel der Welt den Namen der stillen und friedliebenden Stadt Třebič trägt.

M. Y. Ben-Gavriel:

Dreißig Worte Jerusalem

Sehr verehrter Herr Tourist, Du hast, wie ich annehme, jetzt oder irgendwann einmal die Absicht, Jerusalem, „die Stadt der Mitte", zu besuchen. Selbstverständlich wirst Du, wie die meisten Touristen, nach dreitägigem Aufenthalt ein Buch oder zumindest ein paar Zeitungsartikel über Palästina schreiben, wie das Deine zur Hebung des Photofilmverbrauches beitragen, und Du wirst, Deinem Temperament entsprechend, manches bei uns schön, anderes wieder weniger schön finden. Da Du aber ein höchst seriöser Mensch bist und nicht nur die im Baedecker verzeichneten Dinge zu besichtigen gewillt bist, sondern auch den Wunsch hast, das Volksleben zu beobachten, hast Du Dich auf diese Weise mit genügendem Ernst vorbereitet und hast nicht nur die einschlägigen Werke gelesen — selbstredend alle Bücher von mir —, sondern Dich auch ein wenig mit der Grammatik der beiden Landessprachen, hebräisch und arabisch, umgesehen. Trotz der Schwierigkeit der beiden Sprachen hast Du es erlernt, Worte im Wörterverzeichnis aufzusuchen, vorausgesetzt, daß man Dir dazu die Zeit läßt, aber eines hast Du vergessen: daß das Leben der Völker sich nicht aus Vokabeln zusammensetzt und daß die Seele der Rassen nicht nach grammatikalischen Regeln konjugierbar ist. Mit anderen Worten: es gibt Dinge, besonders im Orient, die einem kein Lehrer beibringen kann, weil sie, dem Alltag der Völker entwachsend, keinen Regeln unterworfen, von Tag zu Tag sich ändern. Wenn Du, zum Beispiel, Deinen Jerusalemer Freund fragen wirst, wie man am besten, sagen wir, nach Beth alfa kommt, wird er Dir raten, von Haifa mit der naseleth zu fahren. Ha, wirst Du Dir sagen: naseleth und schon wirst Du im hebräischen Wörterbuch nachschlagen und wirst unter diesem Wort die Uebersetzung Schnupfen finden, Entzündung der Nasenschleimhaut mit mehr oder weniger störenden Ausdrucksformen. Mit Hilfe des Schnupfens durch das Emek Jesreël zu fahren scheint Dir selbst für Palästina, dem Land der Imponderabilien, merkwürdig. Verständlich wird Dir die Sache erst, wenn Du erfährst, daß die Emekbahn so genannt wird, weil sie wie ein leichter Schnupfen durch die Landschaft tröpfelt.

Du dringst in Deinen palästinensischen Freund um weitere Reisevorschläge, verstehst aber das meiste nicht, so daß er schließlich ungeduldig sagt: „al teqaschqesch baqumqum!" Wieder erstaunst Du, denn die Aufforderung, nicht mit dem Theekessel zu klappern, kommt Dir so lange merkwürdig vor, bis Du vernimmst, daß diese Redewendung nichts anderes sagen will, als daß Du ihn in Ruhe lassen mögest. Gut, Du läßt ihn in Ruhe und gehst allein durch die Bazare Jerusalems. Gellend ertönt plötzlich knapp neben Dir der Ruf: au'a! Schnell beginnst Du in beiden Wörterverzeichnissen, im arabischen wie im hebräischen, zu blättern, findest natürlich nichts, doch erfährst Du im nächsten Augenblick handgreiflich, daß man dieses au'a am besten mit: Aus dem Weg! übersetzen kann, denn aus einer offenen Kanne Petroleum, die ein Lastträger auf dem Kopf trägt, tropft einiges auf Deinen neuen Reiseanzug. Ma lêsch, sagt ein Passant begütigend und meint damit: was machts? A propos: Petroleum. Dieses internationale Wort versteht hier kein Mensch. Die Juden nennen es neft und die Araber . . . halt, zum Teufel, was ist denn das schon wieder? Dort fährt

Dr. Rozsypal,
Facharzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Kosmetik, ehem. Assistent, Hospitant, Externarzt d. Abt. u. Kliniken in Olmütz, Prag, Wien, Breslau.
OLMÜTZ, Riegrová 35.

Landwirtschaft. Die Vereinigten Staaten von Amerika waren für die irakische Dattel ein guter Abnehmer. Aber die Produktion an Datteln wuchs in viel stärkerem Maße als die Aufnahmefähigkeit der Märkte und die Folge war ein außerordentlicher Rückgang der Dattelpreise. Während der Irak im Jahre 1928 und 1929 durchschnittlich 120.000 Tonnen Datteln ausführte und bei einem Preise von etwa £ 11 pro Tonne dafür £ 1,300.000 Einnahmen hatte, ist dieser Ertrag im Jahre 1930, trotz einer auf 152.000 Tonnen gesteigerten Dattelausfuhr auf £ 800.000 gesunken, weil der Dattelpreis inzwischen fast auf die Hälfte zurückgegangen war. Hieran war natürlich außer der größeren Produktion und dem größeren Angebot des Irak auch die weltwirtschaftliche Krisis schuld, welche die Kaufkraft in den Vereinigten Staaten herabdrückte. Aber das Anhalten dieser Krisis und die Schwierigkeit, neue Märkte für die Dattel zu finden, hat auf die Dattelpflanzer im Irak deprimierend gewirkt, und viele sollen bereits mit der Absicht umgehen, die Dattelpalmen umzuhauen und andere Kulturen an ihre Stelle zu setzen. Die Frage ist nur, welche anderen Kulturen. Das ist die Crux des Problems für die Landwirtschaft nicht nur im Irak, sondern auch in den meisten anderen warmen Ländern. Fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die im Irak gedeihen, sind auf dem Weltmarkt bereits in genügender und manchmal sogar in zu großer Menge vorhanden. So hat Irak gleich nach dem Kriege mit dem Anbau von Baumwolle begonnen und hat in den Jahren 1928 und 1929 5000 Ballen Baumwolle geerntet. Aber bei dem katastrophalen Fall der Baumwollpreise, durch welche die amerikanischen und die ägyptischen Baumwollzüchter so schwer in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ist die Ausdehnung des Baumwollbaus im Irak nicht gerade vielversprechend. Tatsächlich ist auch die Produktion im Jahre 1930 wieder auf 3000 Ballen zurückgegangen. Man hat versucht, die Seidenraupe einzuführen, aber die Raupen sind infolge von Krankheiten fast überall zugrundegegangen. Der Irak erzeugt im Süden Orangen und Bananen, und im Norden Feigen und Aprikosen. Aber alle diese Kulturen sind auf den einheimischen Markt beschränkt. Ein Export — abgesehen von dem Versand kleinerer Mengen nach den Grenzgebieten — ist nicht möglich, weil erstens die Orangen und Bananen sich in der Qualität mit den Orangen Palästinas oder mit den Bananen der Kanarischen Inseln nicht messen können und weil zweitens die Verkehrswege schlecht sind und den Export nach europäischen Märkten teils wegen der hohen Kosten, teils wegen der langen Reisedauer bei den leicht verderblichen Früchten nicht zulassen.

Irak hat keinen Hafen am Mittelmeer. Es kann die Häfen des Mittelmeers nur auf dem Wege durch die syrische Wüste erreichen. Die Entfernung nach den einzelnen Mittelmeerhäfen schwankt von 1000 bis 1300 km, und die Transportkosten sind so hoch, daß sie diesen Transport nur bei hochwertigen und wenig Raum einnehmenden Gütern erlauben. Alle Massenprodukte, die zur Ausfuhr bestimmt sind, müssen über den Hafen von Basra zum Persischen Golf gehen. Von hier erreichen sie dann durch den Suezkanal, der die Frachtkosten verteuert, Marseille in 14 und Liverpool in 20 Tagen. Basra hat eine regelmäßige Schiffsverbindung auf dem Tigris nur bis Bagdad. Bis Bagdad müssen die Waren entweder auf dem noch wenig ausgebauten Eisenbahnnetze oder auf den ebenso wenig ausgebauten Straßen herangeschafft werden. Dies alles bringt den Export des Irak natürlich in eine unvorteilhafte Stellung gegenüber den Mittelmeerländern, die ähnliche klimatische Verhältnisse wie der Irak haben, aber den europäischen Märkten viel näher sind. Der gesamte Export Iraks im Jahre 1930 betrug nur drei Millionen Pfund. Deutschland war daran mit 2% beteiligt. Der Import im selben Jahre belief sich auf 5½ Millionen Pfund, der Anteil Deutschlands daran auf 5%. Die Handelsbilanz war also mit 2½ Millionen Pfund passiv. Die Differenz wird teilweise dadurch gutgemacht, daß die englische Regierung für die Unterhaltung von Militär und Flugwesen im Irak beträchtliche Summen aufwandte. Auch die von der Irak-Petroleum-Gesellschaft in den letzten Jahren für Bohrungen ausgegebenen (aus dem Auslande stammenden Beträge) decken einen Teil der Differenz. Außerdem aber verdient der Irak beträchtliche Summen an dem Transithandel mit Persien. Persien ist in bezug auf Seehäfen in derselben Lage wie der Irak. Es hat, wenn man von den Häfen am Kaspischen Meer absieht, die nur für den Handel mit Rußland eine Bedeutung haben, lediglich Häfen am Persischen Golf. Aber die Straßen, die von diesen Häfen nach Nordpersien führen, sind so schlecht, daß es ausgeschlossen ist, Massengüter auf diesem Wege bis nach Nordpersien zu transportieren. Infolgedessen wurde Nordpersien seit langer Zeit von den Häfen des Mittelmeers her Beirut, Alexandrette) durch Syrien und des Irak hindurch mit Tee, Zucker, Baumwollwaren und sonstigen Industrieprodukten versorgt. Ebenso benutzte die Ausfuhr aus Persien, speziell die Ausfuhr von Teppichen nach Amerika, zu einem großen Teil diesen Weg über die Mittelmeerhäfen. Im Jahre 1930 betrug der Transithandel des Irak 2½ Millionen Pfund, wovon ein guter Teil in der Form von Transportkosten im Irak verblieb. Allerdings scheint die Blütezeit dieses Transithandels vorüber zu sein. Die persische Regierung bemüht sich mit aller Kraft, ihren Handel von dem Durchgangsverkehr zu den Mittelmeerhäfen unabhängig zu machen. Sie hat mit dem Bau von Bahnen und Landstraßen begonnen, die vom Persischen Golf durch ganz Persien bis an die Nordgrenze führen. Wenn dieses Bahn- und Wegenetz ausgebaut ist, wird es für alle Massenartikel wahrscheinlich billiger sein, als der Transport von den Mittelmeerhäfen. Man kann zwar schon jetzt von den Mittelmeerhäfen Haifa, Tripolis und Beirut mit der Eisenbahn über Aleppo nach Nisibin fahren, das in der asiatischen Türkei dicht an der irakischen Grenze liegt. Von hier aus fehlt noch eine etwa 400 km lange Strecke bis Kirkuk, von wo es wieder Eisenbahnverbindung nach Bagdad und Basra gibt. Aber trotzdem die Strecke von Nisibin nach Kirkuk bereits abgesteckt ist und sogar alle notwendigen Brücken bereits vorhanden sind, ist es doch fraglich, ob diese Strecke in naher Zukunft ausgebaut werden wird. Es scheint, daß hier nicht nur politische Schwierigkeiten vorhanden sind, die an der Eisenbahn interessierten Staaten Syrien, Türkei, Irak und die ihnen nahestehenden europäischen Mächte unter einen Hut zu bringen, sondern auch die Rentabilität der Bahn unterliegt großen Zweifeln. Die Konkurrenz des Lastwagens gegenüber der Eisenbahn, die sich sogar in Ländern mit starkem Warenverkehr fühlbar macht, ist noch größer in einem Lande mit schwachem Waren- und Reisendenverkehr. Die großen Anlage- und Amortisationskosten einer Eisenbahn lassen sich bei einem geringen Verkehr nur schwer herauswirtschaften, während der Lastwagenverkehr bei einem einigermaßen ausgebauten Wegenetz viel geringere Kosten erfordert. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Bagdadbahn noch für lange Zeit hinaus ein Torso bleibt.

In dem wirtschaftlichen Gesamtbilde des Irak bildet nur der Reichtum an Petroleum einen lichten Punkt. Die Petroleumfelder zwischen Mossul und Kirkuk werden, sobald die bereits in Angriff genommene Rohrleitung zum Mittelmer vollendet ist, mindestens 3 Millionen Tonnen Petroleum produzieren. Davon werden tausende von Arbeitern leben und die Regierung wird mindestens 400.000 £ jährlich an Abgaben erhalten. Aber in den übrigen Zweigen der Wirtschaft, nämlich in der Landwirtschaft und im Transithandel sind die Zukunftsaussichten durchaus nicht rosig. Ob eine Industrie, die bisher noch gar nicht besteht, sich entwickeln kann, bleibt fraglich. Die vor dem Kriege oft gehörte Ansicht von den „unbegrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten" des Irak bedarf einer gründlichen Revision.

Ende der Klagen über schlechtes Trinkwasser!
Das ausgezeichnete diätetische Tafelwasser
Fontana
schmeckt jedem und erhöht nicht das häusliche Budget!
Inhalt einer Flasche 1½ Liter um Kč 1·50
Überzeugen Sie sich und verlangen Sie es in den einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, wird die Adresse der nächstliegenden Verkaufsstelle mitgeteilt. Telefon 427-2-2.

Dr. Eugen Justic:

Makabi-Weltverbandstagung

Wien, 8.—10. Juli 1932

Wir haben bereits in unserer letzten Nummer einen kurzen Bericht über die überaus gelungene Welttagung des Makabi gebracht. Die Konferenz stand im Zeichen der gelungenen I. Makabiah in Erez Israel, welche den Makabigedanken in die weite Welt getragen hat und die einen wichtigen Markstein in der Geschichte der jüdischen Turn- und Sportbewegung bedeutet. Ernste, verantwortungsvolle Arbeit wurde geleistet, alles hervorgehoben, was gut und nachahmenswert bei der I. Makabiah gewesen ist, aber auch auf alle organisatorischen Fehler und Mängel hingewiesen. Die sehr regen Debatten wurden im freundschaftlichsten Ton geführt und echter Makabigeist beherrschte die Beratungen. Es war nur ein selbstverständliches Resultat dieser Debatten, daß einmütig der Beschluß gefaßt wurde, die Makabiah zu einer dauernden Institution zu machen, es gab bloß verschiedene Ansichten, ob die II. Makabiah im Jahre 1932, 1935 oder 1936 abzuhalten sei, ob sie jeweils mit der Weltolympiade zeitlich (im selben Jahre) zusammenfallen soll, und schließlich einigte man sich darauf, dem Weltkongreß des Makabi, welcher 1933 in der Tschechoslowakischen Republik stattfinden soll, die Abhaltung der II. Makabiah im Jahre 1935 in Tel Awiw vorzuschlagen. In Erfüllung einer Anregung des tschechoslowakischen Delegierten Leo Saphir wurden beim Weltverband und bei den einzelnen Kreisen ständige Makabiahkommissariate geschaffen. Der Bericht des Weltverbandspräsidenten Dr. Lelewer über die I. Makabiah und der Rechenschaftsbericht des Mitgliedes des Präsidiums Friedenthal wurden mit allgemeiner Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Diesmal kamen auch schon die Wintersportler zu Worte. Am 2.—5. Feber 1933 finden in dem polnischen Winterkurort Zakopane die Makabiwinterkampfspiele statt. Die Organisation hat der polnische Makabikreis übernommen und unsere Wintersportler, die durch Plaschkes und Jarolim (Olmütz) auf der Tagung vertreten waren, haben nur eine schwere Aufgabe zu erfüllen, bei den Spielen durch eine sportlich gut ausgebildete und möglichst zahlreiche Delegation das gute Niveau unseres Wintersportes zu manifestieren.

Einen breiten Raum der Beratungen nahm die Frage des Makabi Hazair in Anspruch. Diese in der Tschechoslowakei entstandene Jugendbewegung hat rasch in vielen Makabikreisen Nachahmung gefunden und das Problem tritt nun an viele Kreise und damit auch an den Weltverband heran. Eingeleitet wurde die Aussprache hierüber durch ein instruktives Referat des tschsl. Deleg. Hein, dem ein Korreferat des Wiener Makabi-Hazairführers Lustig folgte. Es wurde ein Jugenddezernat beim Weltverband geschaffen, das der Berliner Hans Marx innehaben wird. Bei dieser Gelegenheit sei auf ein gelungenes Ereignis während der Fahrt nach Wien hingewiesen. Die tschechoslowakischen und deutschen Delegierten fuhren gemeinsam in einem besonderen Abteil zur Tagung. Als der Zug an der bei Brandys n. L. gelegenen Makabisiedlung vorbeifuhr, standen an der Bahnstrecke 70 Makabijungen und Mädel und begrüßten mit lauten Hedadrufen die vorbeifahrenden Delegierten.

Die turn- und sporttechnischen Fragen wurden in einer eigenen Kommission behandelt. Im Plenum hielt Ing Pacafký ein ausgezeichnetes turntechnisches Referat, das von allen Teilnehmern mit großer Aufmerksamkeit und Interesse angehört wurde. Die humorvolle und dabei inhaltlich wertvolle Art seines Vortrages erweckte das Interesse auch der sogenannten Nichtfachleute. Es ist wohl kein Zufall, daß nach dem Abgang Bleyers, der der bedeutendste Turntechniker des Weltverbandes war, nun wiederum der gegenwärtige Weltverbandsturnwart Ing. Pacovský, dem tschechoslowakischen Kreise angehört. Dieser Bericht wurde vom Sportwart des tschechoslowakischen Kreises und Mitglied der zionistischen Exekutive Dr. Zander ergänzt. Auch sein Bericht fand allgemeine Anerkennung.

Dr. Raban (Berlin), der Vorsitzende des deutschen Makabikreises empfahl in seinem Referate die allgemeine Einführung des Tennissportes in den Makabivereinen, nun das Programm der Vereine zu bereichern und eine gesellschaftliche Tätigkeit der Vereine zu erleichtern, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen. Dr. Holzer (Chemnitz) der Initiator des Makabiheims auf dem Keilberg berichtete über die Entstehung des I. Makabiheims, das bereits gebaut wird und dessen feierliche Eröffnung zu Beginn der diesjährigen Wintersportsaison erfolgen wird. Dem ersten Makabiheim müssen weitere folgen.

Als technische Vorbereitung für die Makabiah soll im kommenden Jahre in Polen oder Rumänien ein großes Turn- und Sportfest stattfinden, der Ort und der genaue Termin wird noch bestimmt werden. Es wurde die Herausgabe einer Weltverbandszeitung in hebräischer, deutscher und englischer Sprache beschlossen, die vor allem für die Makabi-Funktionäre bestimmt, diesen eine Handhabe für die Vereinsarbeit bieten soll.

Im Anschluß an den Kassabericht wurde ein Budget beraten, das zwar an die Kreise und damit an die Vereine mit sehr großen Opfern herantritt, aber dessen Aufbringung unbedingte Notwendigkeit ist, wenn der Verband in dem bisherigen Ausmaße weiterarbeiten soll. Neben den ordentlichen Beiträgen erwartet der Makabi von seiner Mitgliederschaft eine erhöhte Tätigkeit für den Ozar Hamakabi. Dieser Makabifonds ist das Finanzinstrument des Präsidiums des Makabiweltverbandes und dient der gesamten Makabibewegung. Seine Aufgaben umfassen drei Gebiete: Die Verbindung mit der Makabibewegung in Erez Israel, die Durchführung der Aufgaben des Weltverbandes und der Ausbau der Weltorganisation. Aus diesem Fonds muß also die Hachscharal der Makabim, das Makabiheim, die Propagandaarbeit und die Vorbereitung der Makabiah finanziert werden; gewiß durchwegs Aufgaben, die einer erhöhten Tätigkeit der Makabim und Makabot würdig sind. Von der Aufbringung dieser Mittel hängt das Schicksal der Makabibewegung ab. Großes hat die Weltverbandsleitung geleistet. Es ist ihr gelungen den Makabigedanken und die Makabiorganisation in die ganze Welt zu tragen, überall, in allen Weltteilen entstehen Makabivereine und Kreise; der ungeheuere Erfolg der Makabiah hat der Bewegung neue Impulse gegeben, sie war ein Beweis für die Stärke der Bewegung. Aus eigener Kraft hat die Makabibewegung dieses Werk vollbracht. Soll dieser große Erfolg nicht nutzlos gewesen sein, dann bedarf es eines Ausbaues der Organisation auch nach innen, einer engen Verbindung der Makabi-Idee mit dem Aufbauideal. Die Turn- und Sportbewegung war bei allen Völkern der Impuls für die Arbeit der Jugend, für ihr Volk. Nur dann, wenn auch der Makabi auf diesem Wege fortschreitet, wenn er seine Verbundenheit mit den Schicksalen der zionistischen Idee immer wieder betont und aus dieser Betonung seine Konsequenzen zieht, wird er seine Aufgabe erfüllt haben.

In diesem Sinne macht es die Makabiorganisation ihren Mitgliedern zur Pflicht mit allen Kräften teilzunehmen an den Aufgaben des Aufbaues und tatkräftigste Unterstützung der nationalen Fonds.

THEATER-RESTAURANT
TEPLITZ-SCHÖNAU.
Erstklassige französische und Wiener Küche.
Ratskeller. Bürgerlicher Mittagstisch. Abonnement Menu Kč 10.—.
Theater-Diele. Größtes Vergnügungsloka am Platze.

Jüdischer Advokat
oder Konzipient mit Advokatursprüfung wird für eine Advokaturskanzlei in
größerer Stadt der Slowakei
(Sitz eines Obergerichtes) gesucht, eventuell auch auf Grundlage einer Beteiligung. Anbote durch die Administration dieses Blattes. 6478

einer auf einem kleinen Wagen, auf dem ein kleines eisernes Faß aufmontiert ist, und schreit fortwährend: Gas! Gas! Merkwürdiges Land, denkst Du Dir, in dem das Gas frisch vom Faß verkauft wird. Interessiert bleibst Du stehen, denn Du bist natürlich begierig, zu erfahren, ob man es kilo- oder literweise verkauft. Pardon, sagst Du aber dann, da Du schließlich bemerkst, daß gaz die arabische Uebersetzung von Petroleum ist. Bei einem Gemüsehändler siehst Du eine Frucht, die Du nicht kennst. Du erfährst, daß sie sabr genannt wird. Dein Begleiter, der, schnell versöhnt, sich Dir wieder angeschlossen hat, klärt Dich auf, daß es sich um die sehr wohlschmeckenden und ebenso stacheligen Früchte des Kaktus handelt. In diesem Augenblick gehen zwei sehr schöne Jungfrauen vorbei, die Dich natürlich weit mehr als alle Kakteenfrüchte interessieren. Du erkundigst Dich, wer sie seien. „Die eine", antwortet Dein Jerusalemer, „ist eine Pragerin, die andere eine sabr." — „Aeh?" artikulierst Du verblüfft, „eine Kakteenfrucht?" — „Nein, mein Freund, sabres heißen auch die jungen Leute, die, nicht eingewandert, im Lande geboren sind. Erschüttert beginnst Du allmählich an der Möglichkeit zu zweifeln, diese Sprachen je zu verstehen. Du willst aber doch Kakteenfrüchte kaufen und fragst nach dem Preis. Allmählich errät der Verkäufer. Dein Arabisch und antwortet, daß zehn Stück eine ta'arife, fünfundzwanzig einen 'irsch kosten.

Du bist nun, ich wette darauf, ebenso klug wie zuvor, wenn man Dich nicht aufklärt, daß ta'arife (das deutsche Tarif kommt übrigens davon) ein halbes Piasterstück bedeutet, während 'irsch nichts anderes ist als gurusch, wie man in Palästina das nur im Ausland gebräuchliche Piaster (das, wie ich höre, aus dem Polnischen stammt) ausspricht. Uebrigens gibt es, um auf dem dornigen Weg des Gesetzes zu bleiben, in Palästina offiziell weder Piaster noch Guruschh, sondern Mils, doch kein Mensch in diesem Land ist jemals auf die phantastische Idee gekommen, ein Piasterstück etwa nach gesetzlicher Vorschrift mit Zehnmilstück zu titulieren. Du hast gehört, daß man im Orient feilschen muß; also bietest Du dem Mann für seine Früchte einen geringeren Preis. Dieser aber antwortet darauf mystisch wie ein Orakel: „buqrah fi misch-misch." Ah, denkst Du, der Mann hat Dich nicht verstanden, denn er meint, daß es morgen Aprikosen gibt; die Redewendung will aber nicht wörtlich, sondern übertragen verstanden werden und heißt dann etwa: „Ja, Schnecken!" Der Mann wollte damit umschreiben, daß Dein Angebot undiskutabel ist und daß Du zum Teufel gehen sollst. Da Du die Frucht aber doch gern versuchen möchtest, gibst Du, was er fordert, erhältst dafür mehr als eine Familie mit Haustieren, wie Esel und Kamel, vertragen kann, und beißt herzhaft in eine der Früchte. Dein Begleiter aber ist über Dein Nachgeben verärgert und murmelt „achalta pusmaq", womit er aber keineswegs andeuten wollte, daß Du einen Strumpf gegessen hast, sondern daß Du, wie man so sagt, hereingefallen bist. Vielleicht sagte er auch nafalta b'pah: Du bist in eine Kanne gefallen, in eine Petroleumkanne. Dies ist aber nur auf Hebräisch möglich, denn der Araber bezeichnet diese Blechkanne, übrigens eine der wichtigsten Grundlagen des modernen Orients, auf dem gut fünfzig Perzent gestaltgewandelten Ostens aufgebaut sind, mit teneki.

Gellende Rufe baràd, ya baràd erschrecken Dich, aber Dein Gesicht heitert sich auf, da Du erkennst, daß der messingtellerklappernde Mann, der diesen Ruf ausstößt, welcher laut Wörterbuch mit „kalt" übersetzt wird, etwas Trinkbares verkauft. Du trinkst mit Genuß, versuchst auch das nebenan verkaufwerdende gasôs, das aus Kohlensäure, Wasser und Möbelpolitur oder Kamelurin bestehend, das Land überschwemmt, kommst aber nicht auf den Grund des Glases, denn jetzt rennen Dir ein paar, rote Taschentücher schwenkende und wie irrsinnig brüllende Männer entgegen. Sie brüllen nicht baràd, sondern barûd!

Wenn Du diesen Ruf hörst, Verehrtester, empfehle ich Dir, schnell in die eben gekommene Richtung wieder zurückzulaufen. Jetzt ist keine Zeit, Sprachstudien zu treiben, denn dieser Ruf zeigt an, daß in der allernächsten Nähe Sprengungen vorgenommen werden. Solltest Du meinen ergebenen Rat nicht annehmen, dann empfehle ich Dir, während des Transportes ins Spital wiederholt das Wort hadassah zu artikulieren (falls Du noch sprechen kannst), denn hadassah heißt nicht nur Myrte, sondern ist auch der Name des besten palästinensischen Spitals. Sollte es aber doch nicht so weit kommen und ärgerst Du Dich gemeinsam (saue-saue, wobei die Zeigefinger beider Hände aneinander gerieben werden), mit Deinem Freund über diese kunzim (eine der fantastischesten Wortassimilationen, des deutschen Wortes Kunst nämlich) und biegst in eine Straße ein, in der Dir ein weibliches Wesen mit einem schwarzen Ziegenschlauch entgegenkommt, dann halt nicht an! Natürlich, Du folgst nicht; schon nimmst Du von dieser blau tätowierten und auch sonst noch exotisch-ungewachsen wirkenden Beduinenjungfrau etwas zum trinken entgegen, das laebbaen, das Weiße, heißt und beduinische Sauermilch ist. Und schon beginnst Du Dich — Du hast sabr, baràd, gasôs und laebbaen bei einer Tagestemperatur von rund 45 Grad zu Dir genommen — schon beginnst Du Dich lebhaft nach jenem weniger romantisch als nützlich wirkenden Gebäude umzusehen, das man in Deutschland Rotunde und in den angelsächsischen Landschaften Daobelyussie nennt, doch vergeblich schweift Dein Blick durch den Dir gegenwärtigen Teil des Vorderen Orients, welcher diese Einrichtung noch nicht kennt. Mit einem etwas traurigen Gefühl in der Magengegend, aber doch erleichtert, kehrst Du aus einem gastfreundlichen Haus zurück und willst für die allfällige Zukunft feststellen, wie das eben verlassene Lokal in den Landessprachen heißt: Die arabische Bezeichnung beth el moye: Haus des Wassers kannst Du trotz der dort vorhandenen Wasserlosigkeit eventuell noch verstehen, die hebräische aber, beth hammelech: Haus des Königs oder beth hakkavôd: Haus der Ehre übersteigt Deine phantastischesten Erwartungen. Deinen ungläubigen Blick beantwortet Dein Führer mit den Worten: „Wahrlich, ich will Dich nicht leblafblef". Fieberhaft, aber vergeblich suchst Du dieses Wort im Wörterbuch, bis Du vernimmst, daß dieses Wort von den Kindern aus dem Deutschen, respektive Englischen „verblüffen" gebildet, bereits in den hebräischen Sprachschatz übergegangen ist.

Plötzlich. Ihr habt indessen die Stadt verlassen, kommt ein Automobil. (Auf arabisch: trombil, Mehrzahl: trombilât.) Im Fond sitzen zwei Herren. Einer bohrt in der Nase und der andere ist beduinisch gekleidet. Der erstere ist durchaus schwarz angezogen und hat einen weißen Turban auf dem Kopf. Er fragt Dich — ausgerechnet Dich — um den Weg nach uds. Dein Freund kommt Dir zur Hilfe und das Auto fährt weiter. Du willst natürlich wissen, was die beiden verschieden kostümierten Herren bedeuten. „Zwei Schechs", sagt Dein Freund leichthin. Jetzt erst erfährst Du, daß die als Scheiks wild, aber edelmütig und jungfrauenherzenerobernd durch die Filme sprengenden Herren in Wirklichkeit wie Schechs ausgesprochen werden, wirst aber wieder verwirrt, wenn Dein Freund schnell hintereinander auch einen Straßenkehrer, einen Postbeamten und einen Regierungsrat sowie einen Eseltreiber mit diesem Titel beehrt. Keine Aufregung: schech bedeutet — als Anrede — nicht viel mehr als den israelitischen Titel Doktor oder das wienerische „Herr Baron". Und was heißt uds? fragst Du, nachdem Du es verzweifelt in allen Wörterbüchern gesucht hast. El uds heißt Jerusalem. Eigentlich heißt es el quds, respektive el quds esch scherif, aber das Volk von Jerusalem, das sich nicht gern anstrengt, läßt in allen Worten den schwer auszusprechenden Buchstaben q einfach weg. Wütend und hoffnungslos deponierst Du Deine Wörterbücher bei jenem Tor Jerusalems (sprich Yeruschalâhim), das man das „Misttor" nennt, versuchst bei dieser Gelegenheit den Buchstaben 'ain auszusprechen, der in keiner europäischen Sprache vorkommt und der dadurch entsteht, daß man den Versuch unternimmt, sich zu übergeben und auf halbem Weg sich die Sache wieder überlegt. Es gelingt Dir natürlich nicht und da Du auch den arabischen Namen des Stadttores, bei dem Du stehst, bàb el moghrârbe, gh zwischen g und r gelegen, nicht zu artikulieren vermagst, beschließt Du, zu fliehen. Wohin? Jericho ist schön, hast Du gehört. Auf nach Jericho! Du nimmst Dein Englisch zusammen und fragst einen britischen Polizeisoldaten nach dem nächsten Weg nach Jericho. „Yes, my dear man go to Jericho!" sagt er und lächelt süffisant. Dieses Lächeln verstehst Du erst später, da man Dir verrät, daß die Engländer in unserem Land stets sagen „go to Jericho", wenn sie meinen: „Geh zum Teufel!"

Ich hoffe, sehr verehrter Herr Tourist, daß diese kleine Sprachlektion Dich nicht abhalten wird, nach Palästina zu reisen, aber ich hoffe dringend, daß sie das beabsichtigte Palästinabuch oder die Zeitungsartikel auf ein paar Ansichtskartengrüße zusammenschrumpfen lassen wird. Sollte Dir aber einiges noch nicht ganz unklar sein, dann lies ein paar Bücher von Dreitagereisenden und Du wirst verstehen, daß man mit dem Schreiben erst dann beginnen soll, wenn man schon ein wenig sprechen kann. Das heißt, zum Beispiel, wenn man schon weiß, daß ein dag maluah nicht nur ein Salzhering ist sondern auch — eine Krawatte.

Irma Singer (Dagania):

Arbeiter lernen

Ein Wanderseminar der jüdischen Arbeiterschaft

Als an unseren langen Tischen zum ersten Male darüber debattiert wurde, stieß man auf harten Widerstand. Jetzt, zur Zeit des Trockenjahres, zur Zeit der gedrückten Stimmung, die bei uns herrscht, jetzt sollen noch an die 15 neue Menschen bei uns verköstigt werden, jetzt sollen mehr als 60 Leute bei uns ein- und ausgehen und in unsere stille Ecke, die sich kaum von dem Lärm der Makkabia erholt hat, soll neues Getriebe dringen? Nein, wir wollten schon unsere ländliche Ruhe haben. Und doch, wie könnten wir nein sagen! So war es denn schwer, der Pflicht nachzukommen. Zu gut sind wir von der jetzigen Lage der Bewegung unterrichtet, um nicht das Muß dieser Institution zu verstehen, zu erfühlen und auch durchzuführen. Und so einigten wir uns denn und gaben nach langem Debattieren unsere Einwilligung dazu, das Wanderseminar, das die jüdische Arbeiterschaft des Landes organisierte, auch bei uns gastlich aufzunehmen.

Es war eine langjährige Sehnsucht der Arbeiterpartei, diesen Plan durchzuführen, und besonders seines Initiators, Josef Sprinzaks. Was bezweckte es? Wer waren die Hörer? Und wie wurde es durchgeführt? Es sollte junge Menschen, also neue, frische Kräfte, aus allen möglichen Lebensformen herausgreifen — vorläufig etwa 50 an der Zahl — und ihnen eine maximalmögliche Ausbildung in der Geschichte des Volkes, der Bewegung, des Landes und seiner Bewohner übermitteln, die sie befähigt, in kleinen Kreisen, im Lande und in der Galuth, das weiterzugeben, was sie in diesem Seminar erworben haben. Ein etwas gewagtes Ziel und es schien um so gewagter, als wir die jungen und zugleich abgearbeiteten Gesichter sahen, die zu diesem Zwecke sich im Jordantale versammelten.

Sie kamen aus Kwuzoth, Kibbuzim und aus den verschiedenen Berufen der Stadt, es waren auch vollkommen jugendliche unter ihnen, die dann in den Kreisen der arbeitenden Jugend weiterzuwirken gedachten und die trotz ihrer Jugend schon die Last der Arbeit und der Verantwortung dem Volke gegenüber auf ihren Schultern trugen. Es waren junge und doch ernste Gesichter.

Was nun das Seminar betrifft, wurde folgendes bestimmt: Um die Last dieses Werkes nicht auf die Schultern eines Kreises, Kwuzah oder Moschaw, zu laden, wird das Seminar je einen Monat in einer anderen Gegend abgehalten werden. Eröffnet wurde es im Jordantale, am 10. Mai, in Dagania A und vier Wochen daselbst geleitet. Die technische Durchführung dürfte wohl auch von Interesse sein: An dem Seminar nahmen 60 Hörer teil, die von allen Enden des Landes zusammenkamen. Von diesen 60 Hörern wohnten je 15 in Dagania A, Dagania B, der Kwuzah Kinereth und im Kibbuz des Haschomer Hazair in Kinereth und verköstigen sich daselbst. Die Vorlesungen nun, die tagtäglich stattfanden, wurden 10 Tage in Dagania A, B und in Kinereth abgehalten. Und als alles ins Geleise kam, als die 15 Betten auf dem flachen Dache untergebracht waren, man mit den „Studenten" bekannt wurde, als der erste Tag des Sicheinsichtens vorbei war, sahen wir, daß unsere Angst vor dem „Lärm und dem Getriebe" ein wenig übertrieben war.

Es wurde, wie immer bei uns, eine Freilichtbühne improvisiert. An dem schönsten Platze unseres Gartens, unter den hohen Fächerpalmen, eingesäumt von schlanken, dunklen Zypressen, und unter der natürlichen Illumination des palästinensischen Vollmondes stand die Rednerbühne, die auf Strohbündeln aufgebaut wurde. Unterhalb der Bühne die drei langen Tische mit Bänken und elektrischen Glühlampen der Seminaristen, die mit Heften und Bleistift bewaffnet, gleich braven Schulknaben alles eintrugen. Es fiel ihnen gewiß nicht leicht, nachdem sie schon einige Jahre in der Arbeit standen, sich wieder auf Vorlesungen zu konzentrieren, aber man sah ihnen den tiefen Ernst an, mit welchem sie dem Vortragenden folgten und alles in ihre Hefte eintrugen.

Aber besonders interessant war das weitere Publikum, die „Externisten", wie wir uns lachend nannten, die an 300 bis 400 Genossen zählten und auf den aus Strohbündeln bestehenden Bänken, oder aber auf Strohmatten, die auf der Erde ausgebreitet waren, saßen. So hatten sie sich alle nach dem heißen Arbeitstage aufgerafft, von Migdal und Jawne El, von Betania und Gescher, Tel Or (Rütenbergunternehmen) und Tiberias und Kfar Gun (Markenhof) und kamen, um sich im Wissen zu bereichern. Es besteht ein immer ungestillter Wissensdurst unter ihnen — nach einem mühevollen Arbeitstag im Jordantale kann man des Abends schwer im heißen Zimmer sitzen und ein Buch lesen, und nur wenige sind des Abends frei (es gibt Versammlungen, Sitzungen usw) —, aber ein Vortrag, das gesprochene, lebendige Wort gibt immer und bereichert unendlich. Des öfteren schon wurde an dieser Stelle bemerkt, daß die Professoren vom Oelberg es nicht als wichtig erachten, nach den entlegenen Kwuzot hie und da zu kommen, um einmal einen Vortrag zu halten und uns über das Alltägliche emporzuheben. Und nun schuf die Arbeiterpartei selbst das, wonach es uns so dürstete.

Der Eröffnungsabend in seiner Feierlichkeit wurde zu einem wahren Erlebnis. Es erschien auch Arlosoroff und man sprach hier von dem Ziel und der Richtung, die in zwei kurzen Sätzen am Anfang des Artikels erwähnt wurden. Man betonte die schwere Stunde, die Not des Volks in der Galuth und Wichtigkeit der Ausbildung jener, die sich in die Galuth zu begeben gedenken. Am nächsten Tage wurde gemeinsam mit den Seminaristen und einem erweiterten Komitee der engere Arbeitsplan ausgearbeitet. Die Vorträge, die am Tage stattfanden, konnten selbstverständlich nicht von den Genossen des Ortes besucht werden, da diese in der Arbeit standen, sie konnten auch nicht unter freiem Himmel abgehalten werden und wurden in den ersten zehn Tagen in Dagania A auf dem gedeckten Dache eines der neuen Häuser gelesen. Dann bestimmten die Seminaristen, einen Teil des Tages in der Wirtschaft ihrer Wirtskwuzoth zu arbeiten, was sie auch getreu durchführten. Und am Abend wurden dann wieder die Vorlesungen unter freiem Himmel, angesichts des erweiterten Zuhörerkreises abgehalten.

Den Anfang bildete Dr. Ruppin mit einem Zyklus: „Die Juden im 20. Jahrhundert." Prof. Dynaburg sprach über die allgemeine Geschichte der Juden; Jizchak Vilkansky über „Alte und neue Methoden der Landwirtschaft des Landes"; Arlosoroff: „Die Geschichte der Kolonisation im allgemeinen und Palästinas im besonderen in den letzten 200 Jahren"; Ben Gurion: „Das Rechtswesen im Lande vor und nach dem Kriege"; Michael Assaf: „Die Araber und die arabische Frage"; Ben Zwi: „Das Land und seine Bewohner"; Berl Katznelson: „Die Geschichte der zionistischen Bewegung". Außerdem erzählten Genossen der Kwuzoth die Geschichte ihres Ortes.

Das beiläufig war das Programm des ersten Monates in Dagania A. Außerdem wurden jeden Samstagnachmittag gemütliche Zusammenkünfte veranstaltet, in welchen gewöhnlich in teils guter, teils weniger guter Satire der Ereignisse der Woche gedacht wurde und nicht selten sah sich plötzlich der Redner in einem Zerrspiegel und mußte über sein Zerrbild herzlich lachen.

Der letzte Abend war einer freien Aussprache mit Berl Katznelson über das Organ der Arbeiterpartei, „Dawar", gewidmet.

Wir Externisten hatten einen ganzen Monat lang viel zu tun, um die ungewohnte und schwere geistige Kost zu verarbeiten, hatten auch wohl viel Kraft nötig, um nach der Arbeit einen Monat lang Abend für Abend zu den Vorträgen zu pilgern, aber wir wurden durch den einen Monat so bereichert, geistig rege, daß wir mit Liebe im nächsten Jahre alle die Mühen wieder auf uns nehmen würden, um ein solches Seminar zu ermöglichen.

Schnell genug kam der Morgen, an dem die 15 Betten vom Dach herunter genommen wurden, die Seminaristen uns die Hand drückten, um an ihren neuen Lernplatz zu wandern: In Charod und, um in Nahalal ihren dritten Monat zu beschließen. Als wir dem fortfahrenden Autobus nachblickten, hegten wir den warmen Wunsch, daß die Lehre, die mit so gutem Willen gegeben wurde, und auf so guten Boden fiel, nicht verloren gehen möge.

* Der Waad Leumi hat in seiner letzten Sitzung seinen Vertretern im Zionistischen Aktions-Comité, das am 28. Juli in London zusammentritt, die Instruktion gegeben, sich in der A.-C.-Sitzung dafür einzusetzen, daß das hebräische Unterrichtswesen, welches bisher von der Exekutive der Jewish Agency verwaltet wurde, an die Knesseth Jisroel übertragen werde, vorausgesetzt, daß die Jewish Agency für die nächsten drei Jahre je 40.000 Pfund jährlich zum Unterrichtsbudget beiträgt.

Inland

Tschechojüdische Anschuldigungen

Die Prager Tschechojuden haben sich in einem pompös aufgemachten „Offenen Brief" in ihrem Blatt an den Primator Baxa gewendet, in welchem sie den Prager Magistrat mit Vorwürfen überhäufen, daß er die Zionisten und Deutschen in der Prager Kultusgemeindestube durch seine Entscheidungen fördere. Es ist kaum notwendig, sich mit den Jeremiaden der Tschechojuden, welche selbst die tschechische Oeffentlichkeit ignoriert, zu beschäftigen. Der Vorwurf gegen Baxa, daß er gegen das tschechische nationale und staatliche Interesse handle, dürfte wohl selbst von den meisten Tschechojuden nicht ernst genommen werden. Der „offene Brief" bezeichnet die gegenwärtige Kultusgemeinderepräsentanz offen als antitschechisch. Es ist dies eine unerhörte, durch nichts begründete Anschuldigung. Es ist klar, welche Ziele eine solche Anschuldigung, vorgebracht in einer Zeit, wo eine chauvinistisch nationalistische und antisemtische Welle die Gasse zu überfluten trachtet, allein erreichen kann. Die gesamte jüdische Oeffentlichkeit ohne Unterschied der Parteirichtung weiß, daß es verhängnisvoll wäre, dem tschechojüdischen Terror nachzugeben. Es würde ein Präjudiz geschaffen werden für die absolute Alleinherrschaft einer Tischgesellschaft über das gesamte Prager Judentum. Gegen diese Methoden muß man sich entschieden zur Wehr setzen. Es ist im dringendsten Interesse der Juden Prags, daß die Gemeinderepräsentanz gegen die unerhörten und gefährlichen Anschuldigungen der Tschechojuden energisch Stellung nimmt.

Auch die Persönlichkeit des bekannten Prager Advokaten Dr. Bouček, welcher laut Repräsentanzbeschluß die angefochtenen Kultusgemeindewahlen untersuchen soll, wird in jenem Briefe nicht verschont. Nun, wir meinen, daß es den Tschechojuden nicht gelingen wird, die Persönlichkeit des angesehenen und unerschrockenen Verteidiger Masaryks, des berühmten Verteidigers im Kestranekprozeß, des unerschrockenen Kämpfers gegen den antisemitischen tschechischen Faschismus, in Zweifel zu ziehen.

Es sind untaugliche Mittel, mit denen die Tschechojuden ihren Kampf führen und es zweifelt niemand daran, wie dieser Kampf ausfallen wird.

Jahrzeit

Am 23. Juli d. J., wird es ein Jahr, seit Dr. Ludwig Singer von uns gegangen ist. Erst ein Jahr! Man möchte glauben, daß viele Jahre vergangen sind seit diesem unerwarteten Schicksalstage, an welchem dem tschechoslowakischen Judentume sein größter Sohn genommen wurde. Schon vor dem Kriegsende sah er die Entwicklung der Weltgeschehnisse voraus, und schon damals begann seine Arbeit für die grundlegende Gestaltung der Rechtsverhältnisse des jüdischen Volkes nach Kriegsende. Unvergessen bleibt seine intensive Arbeit bei der Friedenskonferenz in Paris, in welcher er für das jüdische Volk des neuen Staates die völlige Gleichstellung als nationale Minderheit erkämpfte, indem er die Anerkennung der jüdischen Nationalität erreichte, welche in die Verfassung der Tschechoslowakischen Republik für alle Zeiten aufgenommen wurde. Er gründete sofort nach dem Umsturze mit seinen gleichgesinnten Freunden den Jüdischen Nationalrat, wurde dessen erster Vorsitzende und blieb es bis zu seinem Tode. Was dieser Nationalrat unter seiner Leitung geschaffen hat, läßt sich in einem kurzen Artikel nicht schildern, und es soll dies einer späteren Würdigung einer berufenen Feder überlassen bleiben. Eines aber kann heute schon gesagt werden: Alles, was seit der Gründung des Jüdischen Nationalrates geschehen ist, alle Erfolge, welche auf nationalem und kulturellem Gebiete erreicht wurden, sind auf die Arbeit des Jüdischen Nationalrates zurückzuführen. Und deshalb war der Jüdische Nationalrat für Dr. Singer das Bleibende im Wechsel der Zeit, der berufen war, all die Errungenschaften, deren sich das Jüdische Volk in der Tschechoslowakischen Republik rühmen kann zu schaffen, und der auch in der Zukunft noch große Arbeiten zu vollführen haben wird. Der jüdische Nationalrat war die Schöpfung Dr. Singers, die er uns als Vermächtnis hinterlassen hat. Im Jahre 1919 wurde Dr. Singer zum erstenmal in die Prager Stadtvertretung, und kurz darauf in den Stadtrat gewählt. Seine Leistungen in dieser Körperschaft für das gesamte Judentum unserer Stadt sind und bleiben unvergessen, nicht nur in unseren Reihen, sondern bei der Gesamtbevölkerung unserer Stadt, deren Teilnahme so machtvoll und ergreifend bei seinem Ableben zu Tage getreten ist. Dr. Singer hat dem jüdischen Namen Ehren und uneingeschränktes Ansehen gebracht, und seine uneigennützige und selbstlose Tätigkeit im Interesse der Gesamtbevölkerung von Prag. Dr. Singer gehörte dem Stadtrate bis zu seinem Tode an, und wurde in die wichtigsten Commissionen von demselben entsendet. Unvergessen bleibt seine intensive Tätigkeit in der zionistischen Organisation. Seine größten Erfolge erzielte er auf politischem Gebiete, durch seine kluge Voraussicht, und unbeirrt durch zeitweise Mißerfolge erreichte er das angestrebte Ziel, daß das Judentum im Parlamente durch seine Wahl zum Abgeordneten vertreten war und bis zum heutigen Tage ist.

Im Jahre 1930 wurde Dr. Singer zum Präsidenten der Prager Kultusgemeinde gewählt und blieb dies bis zu seinem Tode. In der kurzen Zeit seiner Präsidentschaft hat er alles getan, um die verworrenen Verhältnisse in der Kultusgemeinde in geordnete Bahnen zu führen. Man muß sich fragen, wie es möglich war, alle diese Aemter, die für Dr. Singer im wahrsten Sinne des Wortes Ehrenämter waren, zu versehen. Nun, wer Dr. Singer gekannt hat, weiß, daß sein niemals erlahmender rastloser Arbeitseifer alle diese Arbeit bewältigt hat, oft zum Nachteile seiner eigenen Interessen. Dieser Mann, der niemals einen Augenblick Ruhe für sich hatte, lieh jedem sein Ohr, hörte selbst den geringsten Gesuchsteller an, und half wo er helfen konnte, und keine Arbeit war ihm zu viel um eben helfen zu können. Und dieser Mann, ein Mensch in des Wortes edelsten Bedeutung, mußte vorzeitig von uns gehen.

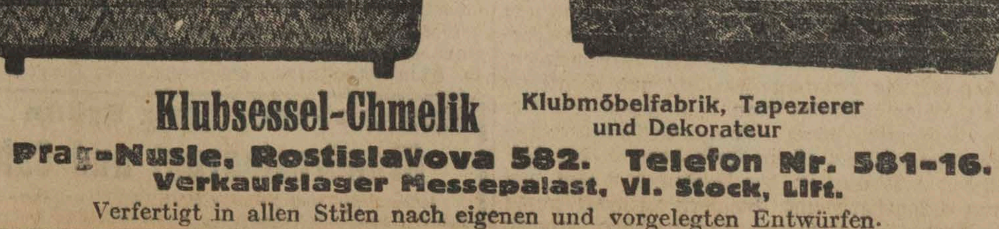
Nach dem jüdischen Kalender wird seine Jahrzeit am 10. August gehalten werden. Der jüdische Nationalrat veranstaltet gemeinsam mit der Exekutive der Jüdischen Partei am 7. August d. J., an seiner letzten Ruhestätte eine Trauerfeier, zu welcher noch besondere Einladungen ergehen werden. Das Andenken Doktor Singers aber wird wach bleiben so lange es Zionisten und Juden geben wird, denen das Judentum Wahrheit bedeutet, und über allen anderen vergänglichen Werten steht. Ein leuchtendes Vorbild für Treue, Bescheidenheit und rastloser, nur der Allgemeinheit und ganz besonders dem jüdischen Volke gewidmeten Tätigkeit.

Artur Kauders.

Jakob Goldstein s. A.

Jakob Goldstein, der Vater unseres Abg. Dr. Goldstein, war 40 Jahre lang Rabbiner in Nimburg. Bekannt durch sein konziliantes Wesen, durch seinen nie versagenden Humor, seinen lauteren Charakter, war er weit über seine Gemeinde hinaus beliebt. Besonderer Wertschätzung und Achtung erfreute er sich bei seinen Kollegen in Stadt und Land. Als einer der letzten der alten Garde konnte er auf große Erfolge als Seelsorger und insbesondere als Lehrer hinweisen. Die letzten Jahre — er wurde 83 Jahre alt — verbrachte er in Pension mit seiner greisen Gattin im Hause seines Sohnes in Trautenau, wo er am letzten Samstag starb.

Geschmackvoll, praktisch, hygienisch
sind unsere Schlaf-Fauteuils und Schlaf-Sofas.
Sie haben die Frage der Schlafzimmer in kleinen Wohnungen vollständig gelöst.
Sie sind unentbehrlich in modernen Haushaltungen und als Reserve-Bett.



Klubsessel-Chmelik Klubmöbelfabrik, Tapezierer und Dekorateur
Prag-Nusle, Rostislavova 582. Telefon Nr. 581-16.
Verkaufslager Messepalast, VI. Stock, Lift.
Verfertigt in allen Stilen nach eigenen und vorgelegten Entwürfen.

Vom KKL

Unsere Wälder in Palästina

wurden in den letzten Monaten durch neue Pflanzungen vergrößert. Wenn auch infolge des allgemeinen Rückganges der Einnahmen nicht sehr große Mittel für Neupflanzungen aufgewendet werden konnten, war es doch möglich, auf einer Fläche von 415 Dunam weitere 105.177 Bäume zu pflanzen und den Baumbestand des K.K.L. hiemit auf 1,330.092 zu vergrößern. Unter den neu gepflanzten Bäumen befinden sich 89.349 Fichten, die in Palästina überaus gut gedeihen, der Rest verteilt sich auf Paternosterbäume, Johannisbrotbäume und Ailanthus. In die letzte Pflanzungsperiode, die infolge ungenügenden Regenfalls nicht sehr günstig war, fällt auch die Beendigung des Balfour-Waldes. Ueber diesen Wald, der in seiner Gesamtheit die größte Baumpflanzung Palästinas darstellt, äußerte sich der Forstinspektor der Regierung, A. J. Grasovsky, anläßlich der Feier im Balfour-Wald, bei welcher der High Commissioner Sir A. Wauchope den letzten Baum pflanzte:

Mein letzter Besuch im Balfourwald gereichte mir zu großer Befriedigung. Die Arbeit wurde mit großem Eifer ausgeführt und zeitigte gute Resultate, und der Wald macht infolge der guten Kultivierung einen ausgezeichneten Eindruck. Die Bäume sind im Vergleich zu ähnlichen Arten in anderen Pflanzungen sehr schnell herangewachsen, und die erzielten Resultate waren, trotz der geringeren Kosten, bessere. Man hat eine ausgezeichnete Auswahl der Baumarten getroffen, und in der Anlage selbst wählte man einen glücklichen und hübschen Plan, indem die Alleen, welche die Pflanzung aufteilen, sowohl einen Feuerschutz darstellen als auch die Schönheit des Waldes erhöhen.

Der 20. Tamus

Angesichts der momentanen Notwendigkeit, Mittel für den Bodenkauf aufzubringen, beschränken wir unsere Propaganda für Baumspenden in der Hauptsache auf den 20. Tamus, den Todestag Theodor Herzls, der in diesem Jahre auf den 24. Juli fällt. Die Landeskommission des K.K.L. richtete an die Freunde Palästinas einen Aufruf, sich auch in diesem Jahre an der traditionell gewordenen Ehrung Herzls zu beteiligen und Bäume für die Herzlwälder in Palästina zu stiften. Die Aufforstungsarbeit in Palästina hat heute eine besondere Bedeutung erhalten. Abgesehen vom allgemeinen Nutzen für Boden, Klima und Siedler, ist sie ein geeignetes Mittel, die noch nicht vollständig besiedelten Böden vor Grenzüberschreitungen zu schützen. Der Nationalfonds ist nicht immer in der Lage, Böden sofort nach ihrer Erwerbung zu besiedeln. Die Böden müssen jedoch besetzt werden, wenn Uebergriffe von Nachbarn vermieden werden sollen. Baumpflanzungen haben sich als nützliche und wirksame Vorkehrungsmaßnahme erwiesen, um die Grenzen unserer rechtmäßig erworbenen Böden zu wahren.

Der K.K.L. auf der Donaumesse

Bei der diesjährigen Donaumesse in Bratislava tritt der K.K.L. als selbständiger Aussteller auf. Die Bratislaver Ortskommission des K.K.L., der im Frühjahr mit glänzendem Erfolg die Jubiläums-Ausstellung arrangierte, gibt damit in diesem Jahr der Oeffentlichkeit zum zweiten Male Gelegenheit, die Fortschritte unserer Arbeit in Palästina festzustellen.

Sein Leichenbegängnis am Montag, den 18. d. M. auf dem jüdischen Friedhofe in Trautenau gestaltete sich zu einer großen Trauerkundgebung. Den Lebenslauf, die edlen Charaktereigenschaften sowie die vornehme Gesinnung des Verstorbenen würdigte in beredten Worten der Rabbiner der Nachbargemeinde Nachod, Rabbiner Stransky; rührende Worte des Abschiedes widmete ihm Herr Kollmann, mit herzlichen Dankesworten an den treuen Lehrer namens seiner zahlreichen ehemaligen Schüler, die Herr Dr. Pollak aus Pardubitz verdolmetschte, schloß die erhebende Trauerzeremonie. m.

Zur Jahresfeier des Todes Theodor Herzls: Broschüren über sein Leben und Werke: „Život a dílo Theodora Herzla", gebunden Kč 17.—, brosch. Kč 11.—. Zu beziehen durch das Zionistische Distriktskomitee, Praha I., Dlouhá 41. Bei größerer Abnahme Rabatt.

Politische Reichskommission. Im Berichte über den M.-Ostrauer Zionistentag wurde bei der Nennung der Mitglieder der politischen Reichskommission versehentlich Dr. Leo Zelmanowitsch, Neu-Titschein, ausgelassen.

Die nächste Nummer der „Blätter für die jüdische Frau" erscheint in der kommenden Woche als Sondernummer „Die 3. Council-Tagung der Wizo in Wien".

Sommerlager

Die jüdische Jugendrepublik des „Techeleth Lawan"

Der Wurf ist gelungen, die Jugendrepublik ist zur Wirklichkeit geworden. 360 Menschen vom „Techeleth Lawan", 50 vom „Brith Haolim" und 130 von der „Kadimah" in Deutschland. Mehr als 500 Menschen in fünf Lagern. Vor allem soll der Oeffentlichkeit zum Bewußtsein gebracht werden, wieviel Arbeit und Hingabe dazu gehört, um ein solches Werk zu organisieren und durchzuführen. Wir sind noch immer nicht so weit, um unsere eigenen Jugendherbergen zu besitzen und darum vertrödeln wir alljährlich eine Menge Geld und Energie à fond perdu und lassen unsere Lager rein technisch noch zu wünschen übrig. Wochenlang mußten wir arbeiten, um die Wohnräume herzurichten und in kleinen ungenügenden Kammern Küchen herzustellen, die Hunderte von Menschen verköstigen sollen. Mangel an passendem und praktischem Geschirr erschweren öfters die pünktliche und ordnungsgemäße Herstellung der Verpflegung. Wären nicht die tapferen Chaluzim des Bundes, so würde man den objektiven Hindernissen nicht gewachsen sein! Und trotz alledem stehen die Lager, Schlaf- und Wohnräume sind hergerichtet, Herde erbaut, Proviantur organisiert und 500 durch Luft, Arbeit und Spiel besonders hungrige Münder zur rechten Tageszeit gespeist. Ja, selbstverständlich, Kost und Quartier stehen unter dem bekannten und von vielen begehrten bürgerlichen Standard. Es ist eine der Aufgaben des Lagers, die Jugend zu harter

Radiumbad St. Joachimsthal Č.S.R. bei Karlsbad
Hotel „Terminus“
Telefon 3.
In nächster Nähe vom Badehaus, im Zentrum des Kurortes. — 42 sonnige Zimmer für Kurgäste, laufendes kalt. u. warm. Wasser, Zentralheizung, Lift. — Bürgerl. Küche. — Täglich Konzert und Tanzmusik. Gartenterrasse. Weinhalle. — Ganzjähr. Betrieb. Pension: Vorsaison Kč 45·—, Saison vom 1. VI. bis 31. VIII. Kč 55·— neben Prozentzuschlag.
Im Hause: MUDr. Augustin Pirchan, ehem. Chefarzt des Kurortes, Klinischer Assistent. Radiumbehandlung. Laboratorium. Diatherma. Höhensonne.
Hoteldirektion.

PENSION „AROSA“
PRAG XVII, Ecke Arbesová u. „Pod Kavalírkou“
Modernste Komfort, eingerichtete u. nichteingerichtete Zimmer, Zentralheizung, jedes Zimmer mit Balkon W., C. Bad, kaltes und warmes Wasser, Küchennische, einger. Schränke. Im Hause Büffet. Maschinenwäscherei. Aufzug
Tel. 420-08.

Großes Garten-Restaurant „u Dědků“
unter dem Barrandov.
Endstation der 5er Elektrischen
neu errichtet.
Erstklass. Küche, vorzügl. Bedienung. — Sonn- u. Feiertage Konzert, Tanzparkett. — Für Kinderunterhaltung gesorgt. — Eigener Autostand.

GERICHTLICHE u. außergerichtl. **AUSGLEICHE**
Verhandeln mit den Gläubigern, Bilanzen, Interventionen besorgt Kommerzielle Kanzlei
K. F. VODICKA, Praha II, Spálená 26. Tel. 251-38.

6430
Aeltere Herrenkleider, Schuhe,
Wäsche, Federn, Nähmaschinen, auch ganze Hinterlassenschaften und versetzte Sachen
kauft und zahlt gut
Ed. Válek, Praha II, Reznická 17.

Werkstätte für Grabmalkunst
AUG. WITKE'S Wwe.
B. Leipa, Langegasse und Lewin bei Auscha. 6382
Kulante Preise. — Erstklassige Ausführung. Auskünfte u. Kostenvoranschläge unentgeltlich.

Erstklassige Lederriemen
für schwierige Triebe offeriert
Friedrich Mautner, Prag II, Řeznická 10
Telefon 213-02

Haarbehandlung, Handpflege, Teintpflege, Mikr. Haaruntersuchung, Kosm. Massagen, Fuß- u. Beinkosmetik
Ariane
Bestrahlungen
Aerztliche Leitung
Höhensonne
Kosmetikum Eger, Wallensteinstraße 17/I.

TAGESLEUCHTSCHILDER
L. SCHULZ & Co., PRAG I 6035
Platnéřská 13 — Tel. 23802
Spiegelfabrik — Glasschleiferei

Adolf Schmidt's Nachf.
Rudolf Petschauer
Gegr. 843. BILIN bei Dux.
Erzeugung von bohrsicheren Panzerkassen.
Viele Anerkennungsschreiben von Genossenschaften etc.
Auf Anfragen mit Referenzen erfolgt Offert. 6276

Vorhänge,
Teppiche, sämtl. Dekorationen und Tapezierarbeiten
liefert billigst nach bestem Geschmack
„Dekorativa“ Ed. Třebin
Smichov, Komenského 34.

An unsere Abonnenten!

Unserer vorletzten Nummer lag ein Erlagschein bei, den wir zum Begleiche des Abonnementbetrages für das zweite Halbjahr 1932 (Kč 45·—) zu verwenden bitten. Pünktliche Zahlung erspart uns Arbeit und unnütze Mahnspesen

und spartanischer Lebensform zu erziehen. Ein großer Teil Kinder kommt ins Lager verwöhnt, verweichlicht und unfähig, aus eigener Kraft und Initiative ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Die Kost ist vollauf sättigend und reichlich, aber einfach und kraftvoll. Gemeinschaftsküche und Essen mit der Gemeinschaft, daher kein Platz für besondere Genüsse und zu fast defektiv anmutenden Allüren! Das wird von allzu sorgvollen Eltern mißverstanden und doch müßten sie dem Lager Dank wissen für die den Kindern beigebrachte Genügsamkeit, Disziplin und Gemeinschaftssinn. Zu Hause und in der Stadt sind die Kinder immer satt, im Lager eben immer hungrig und voller Appetit, dort Mattheit und ewige Unbefriedigung, hier Frische und strotzendes Kraftbewußtsein.

Die Kinder, die ins Lager kommen, verstehen es auch noch nicht, für ihre elementaren Bedürfnisse zu sorgen. Ordnung halten, Bett machen, Schuhe putzen, Wäsche und Geschirr rein halten — das sind alles fremde Begriffe, das schafft im Elternhaus immer der andere. Mutter, Vater und Hausgehilfinnen sind dazu da. Die Jugendbewegung will es aber heute und mit Recht anders haben! Von der frühesten Jugend soll der Mensch daran gewöhnt werden, allein, mit eigener Initiative und Kraft für sich zu sorgen. Die Stärkung des Willens und die Verwirklichung von Dingen, die als richtig und für den Menschen notwendig erachtet werden, soll durch das Lager erreicht werden. Auch die Kinder sind in den ersten Tagen über die Zumutung an sie erbost, finden es aber schließlich selbstverständlich und als elementare Ehrenpflicht sich selbst gegenüber, nicht vom Führer oder vom Dienstboten bedient zu werden, sondern durch eigene Arbeit Ordnung zu halten. Es ist sehr entscheidend für den schließlichen Sieg dieses Erziehungstendenzen, daß sie auch vom Elternhaus gebilligt und zu Ende geführt werden! In der richtigen Erkenntnis des Problems, wird eine der wesentlichsten Reibungspunkte mit den Eltern ausgeschaltet. Auf materiell-erzieherischem Gebiete, wie wir das nennen wollen, ist das Lager sehr erfolgreich.

Machen wir nun einen Blick in die einzelnen Dörfer:

S o l e l i m d o r f, Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren, von der Sonne braungebrannt und voller Unternehmungsluft. Die Führerschaft dieses Lager hat die schwerste pädagogische und physische Arbeit zu leisten. 130 Kinder aus allen Teilen der Republik, sollen zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschweißt werden. Es soll ihnen zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie einer Bewegung angehören und nicht allein im Weltraume schweben. Die Solelim bauen Erez Israel! Am Strand des Flusses wurde ein passendes Areal abgesteckt und mit dem Bau einer natürlichen Reliefkarte begonnen. Die „Adler“ stellt das Mittelmeer dar, die Haifabucht wird ausgehölt, Karmel und die Berge Judas aufgeschüttet, Jordan und Jesreeltal ausgegraben und mit Humusboden bedeckt, Dörfer und Städte aus Lehm geknetet eingebaut und dazu baut noch eine Gruppe das Kraftwerk am Jordan und eine andere die „erste jüdische Flotte“ im Hafen von Haifa. Eine prachtvolle Idee, deren Verwirklichung den Kindern mehr verwirklicht, als Erzählungen und abstrakte Darstellungen!

Wie weit man in der Disziplin gekommen ist, beweißt die wunderbare Abwehr, die das Solelimdorf der Gefahr einer Epidemie entgegenstellte. Bei einem Kind zeigten sich Scharlachsymptome und drei weitere erkrankten an Angina. Nach allgemeinem Brauch sollte nun eine Panik entstehen und erst recht dadurch die Infektionsgefahr steigern. Doch die Solelim und ihre Führerschaft dachten anders. Mit eiserner Energie wurden Isolierung und Desinfiszierung durchgeführt, zwei Tage lang reinigte man und putzte alles blank und am dritten war man Herr der Lage und konnte nun von den Aerzten den Ausspruch hören: „Epidemiegefahr vorbei!“ Pädagogisch und organisatorisch war das eine bewunderswerte Leistung. B. A.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Siedlungstag des Makabi-Hazair

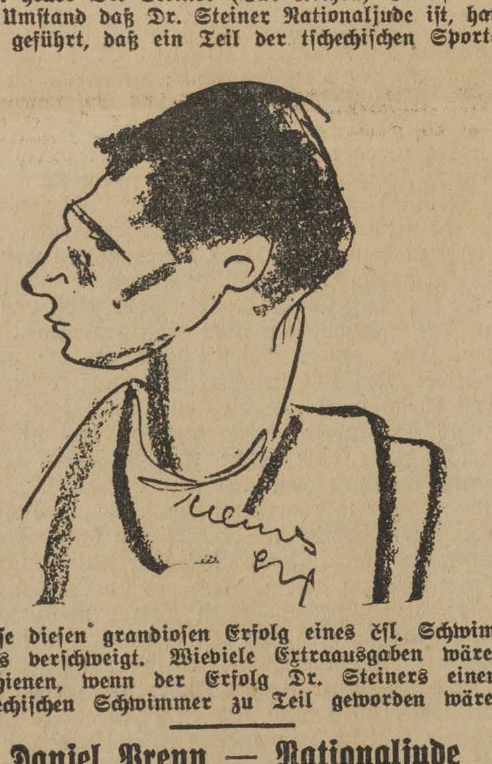
Nicht weit von Brandýs nad Orlici liegt Bezprávy, ein herrliches Stückchen Erde, wo junge jüdische Menschen ihre Ferien verbringen. Es ist schwer Worte zu finden, um dieses Lagerleben zu schildern. Man muß selbst dort gewesen sein und dieses Leben gesehen und, wenn auch nur auf Besuch, miterlebt haben. Um ½7 Uhr früh ist Tagwache. Schon vorher gehen einige Frühaufsteher einen kleinen Morgenspaziergang machen, um dann den anderen über die Wetterverhältnisse und andere wichtige Dinge zu berichten. Doch ertönt das Morgensignal, ist alles flink aus den Betten (keine Federn), nimmt seine Waschsachen, geht zum Fluß baden, zur Pumpe seine Zähne putzen, dann zur Morgengymnastik. Nachher treten alle der Gruppe nach an, es wird das Tagesprogramm und jene Menschen verlesen, die irgendeinen Dienst, wie Küchen-, Lager-, Zimmerdienst halten müssen. Jetzt kommt auch schon der Magen auf seine Rechnung und bei gutem Appetit und fröhlicher Laune schmeckt das Frühstück tadellos. Nun beginnt das eigentliche Siedlungsleben mit Sichoth, Wanderungen, Spielen, Schwimmen, Sport usw. Es ist eine Freude, alle diese Kinder zu sehen, wie sie mit Lust und Liebe alles machen, wie sie fröhlich und auch ernst sind, wie sie mit vielen Kameradschaft schließen, wie sich alle lieben und wie sich die Siedlungsleiter die größte Mühe geben, um auch nur alle zu befriedigen. Und alle werden befriedigt, weil alle jungen Menschen in ihrem Makabi zu Hause gelernt haben. sich anzupassen, sich unterzuordnen und so Zufriedenheit zu stiften. Wie schön und erhebend ist es, einer Gemeinschafts-Sichah beizuwohnen, wo groß und klein untereinander sitzt und debattiert und spielt. Hier bekommt man von neuem das Bewußtsein, daß wir Juden eine große Familie sind und zusammengehören, ob in Erez oder in der Galuth. Und die Kinder in der Siedlung wissen viel von ihren Schwestern und Brüdern in Erez unten und alle Kinder der Siedlung tragen ununterbrochen ihre Imi-Tasche bei sich und kommt ein Besuch, wird er von allen Seiten bedrängt und muß alle Imi-Taschen befriedigen. Die Siedlung ist wirklich schön und bringt allen heitere Ferien, die aber nicht ohne Inhalt sind. Unsere Kinder lernen in der Siedlung jüdisches Gemeinschaftsleben kennen, fühlen sich wohl in diesem Leben und werden gewiß trachten, auch nach den Ferien in Sichoth und Turnstunden dieses schöne Gemeinschaftsleben weiterzuführen. Daß auch für das körperliche Wohl am besten gesorgt wird, ist selbstverständlich; denn unsere Kinder sollen ja alle gut erholt nach Hause kommen und dann ihren Eltern mit gutem Aussehen Freude bereiten.

Aelterenlager des Makabi Hazair vom 1. VIII. bis 21. VIII. in Brandeis a. A. Während noch das Kinderlager in vollem Gange ist, werden bereits Vorbereitungen für das Aelterenlager (über 14 Jahre) getroffen. Dieses wird ebenso wie das Kinderlager in Brandeis a. A. stattfinden, und beträgt der Beitrag für drei Wochen 300 Kč. Teilnehmer, die eine kürzere Zeit bleiben wollen, zahlen den verhältnismäßigen Teil dieses Beitrages. Während des Aelterenlagers wird auch das Führerlager stattfinden, worüber noch separat berichtet wird. Alle Anfragen betreffs des Lagers sind an: Letni tábor Makabi Hazair, Brandys n. Orl. zu richten, wohin auch die Anmeldungen für das Lager einzusenden sind. — Das Führerlager des tschechoslowakischen, deutschen und österreichischen Makabi Hazair findet vom 7. bis 14. VIII. in Brandeis a. Adler statt. Den Bünden gehen Zirkulare und Formulare demnächst zu. Der Beitrag für den Aufenthalt im Führerlager beträgt 100 Kč und ist mittels des eingesandten Erlagscheines im voraus zu überweisen. Alle Anmeldungen, Anfragen usw. sind zu richten an: Letni tábor Makabi Hazair, Brandys nad Orl.

SPORT

Steiner gewinnt den Grand prix in Paris

Den „Großen Preis“ im Pariser Schwimmen gewann heuer Dr. Steiner (Bar Kochba) Bratislava. Der Umstand daß Dr. Steiner Nationaljude ist, hat dazu geführt, daß ein Teil der tschechischen Sport-



presse diesen grandiosen Erfolg eines čsl. Schwimmers verschweigt. Wieviele Extraausgaben wären erschienen, wenn der Erfolg Dr. Steiners einem tschechischen Schwimmer zu Teil geworden wäre?

Daniel Prenn — Nationaljude

In der ersten Nummer des Zentralorgans des Weltmakabi „Hamakkabi“ wird ein Brief veröffentlicht, den Daniel Prenn, dessen Siege bei den diesjährigen Davis-Cup-Spielen in der ganzen Welt viel Aufsehen erregt haben, an Dr. Lelewer, den Präsidenten des Makabi-Weltverbandes, gerichtet hat. In diesem Brief erklärt Daniel Prenn, daß er sich zum nationalen Judentum bekenne und daß er sich besonders mit der Makabi-Bewegung verbunden fühle, deren Aufschwung er mit Stolz begrüße.

Höhenluftkur- und Wintersporthotel
Berghof „Ausspanne“
Zinnwald i. Erzg. 860 m.

Verbandstagung des jüdischen Fußballverbandes. Die Verbanstagung des jüdischen Fußballverbandes fand am 10. d. M. in Brünn statt. Ing. Steiner berichtete über die Stellungnahme der ČSAF. zur Teilnahme des jüdischen Verbandes an der Staatsmeisterschaft und sprach zum Hauptpunkte der Tagung Weiterbestand oder Auflösung der Tagung. An der Debatte beteiligten sich alle Anwesenden. Die Tagung beschloß mit vier zu einer Stimme den Weiterbestand der Tagung. Ing. Steiner erklärte sich bereit, die Agenda des Verbandes weiterzuführen. Er wird sich in Prag mit einigen arbeitswilligen Herren in Ver-

Makkabi-Sportplatz Brünn
Grandrestaurant und Café
Jeden Sonn- und Feiertag KONZERT — Entrée frei. Schöner Saal und Terrasse — Erstklassige Küche, exquisite Getränke — mäßige Preise. Empfiehlt jüdisches Heim.

1204
Möbel. Teppiche usw.
liefert zu günstigsten Bedingungen **Novotný**
TYNIŠTE n./O. Niederlage PRAHA Messepalast.

Herrliche künstlerische Figuren
Büsten, Plaketten, Urnen, Grabsteine, Denkmäler für gefallene Helden, Gedenktafeln liefert allerorts zu den billigsten Preisen
Bohuš Hlaváček, akadem. Bildhauer
Prag-Smichov, Palackého tř. 40.
Entwürfe, Zeichnungen und Kostenvoranschläge franko.

Hotel „Zdenka“, Všenory
(mit Auto über Jíloviště)
40 modernst eingericht. Zimmer, kaltes u. warmes Wasser. Tanzparkett. Erstklass. Küche. Garage. Zimmer ab 15 Kč. Jed. Samstag u. Sonntag Konzert. Tel. Nr. 37. Um Ihren werten Besuch bittet
Horák, Pächter.

Ich helfe Ihnen!
Ich schaffe Rat auch in den schwierigsten und peinlichsten geschäftlichen Fällen, in Finanz- und Ausgleichsangelegenheiten. Ich übernehme Vertrauensaufträge aller Art. Kommen Sie zu mir, ehe es zu spät ist. Sprechen Sie sich mit mir aus — was es auch sei — ich beseitige Ihre Sorgen. Haben Sie Vertrauen. Ich bin Ihr Wirtschaftsberater und Treuhänder. — Strengste Verschwiegenheit. Buchsachverständiger Hans Kroupa, Praha XI, Mírové nám. 14. Tel. 503—64.
6142

6431 Rein und billig wäscht
Familien-, Hotel-, Restaur.- u. andere Wäsche
trocknet an der Sonne
Familienwäsche Kč 3.- pro 1 kg
Spannen von Vorhängen
Dampf-Wäscherei „ALBATROS“
Pankrác-Klikovka č. 367 - Tel. 594-95.

Kaufet Möbel nur beim Erzeuger!
Ihre Kanzlei richtet Ihnen fachmännisch ein nur die Firma
Adolf Wenglář
Maschinentischlerei in Rychwald
Filiale:
Witkowitz, Hussitenstraße 25
5287

Dekorations- und Gebrauchsgegenstände
aus Kunststein / Uhren, Wecker, Schreibrequisiten, Aschenbecher, Vasen, Lampen usw. / à la Marmor
erhältlich bei
Fa. M. Günstling, Prag XI, Nr. 711

ACHTUNG. ACHTUNG!
CAMILL LANG, Reichenberg, Lausitzer Straße 23.
MIETAUTOS, Telephon 1410.
elegante Sechssitzer für In- und Ausland. Kč 1.80 per Kilometer.
AUTOBUSSE
für In- und Ausland, Kilometer nach Vereinbarung. Sämtliche Fahrten werden billigst berechnet. — Nur verläßliche Chauffeure
BITTE UM GÜTIGEN ZUSPRUCH

Alois Brázda
Strojní výroba oken a dveří, obchodní a kancelářské zařízení, stavba schodů, obložení stěn, dle vlastních nebo přinesených návrhů
Olomouc-Hodolany, tel. č. 1174.

Garantiert
Natur-Pezinoker und Limbacher Weine
Kč 4·50 pro 1 l von 50 l aufwärts
liefert prompt
MINERALIA
OLMUTZ, Blažejské nám. 5.

Modelle von Kč 300·—

Maison Ada Eisner

PRAG II, Panská 8, Mezzanin
(Palace Bondy) Tel. 249—02.

Modelle konkurrenzlos billig.

Maßkleider zu billigen Preisen.
Aus mitgebrachten Stoffen wird preiswert gearbeitet.

bindung setzen, die dann in den Ausschuß kooptiert werden. Antrag Brünn: Alle Vereine, die der Tagung unentschuldigt ferngeblieben sind, zu bestrafen, wurde einstimmig angenommen und von der Tagung diese Strafe bestimmt und beschlossen. Die Vereine Hagibor Prag und Hakoah Vitkovice mit Kč 100.—, JASK. Ostrau, Makkabi Košice mit je Kč 50.—.

Bar-Kochba, Brünn. Der Klubausschuß beschloß, als Protest gegen den Ueberfall auf unseren Bruderklub Hakoah Wien in Krems bis auf weiteres den Mitgliedern des BKB. den Start an einem Schwimmeeting, an welchem auch nur ein EWASK.-Mitglied teilnimmt, zu untersagen. — Das Training findet von nun an jeden Montag und Donnerstag von ½18 Uhr an im Obrowitzer Bad statt.

Makabi

Neu-Titschein. Bei den vom Deutschen Turnverein Neu-Titschein veranstalteten leichtathletischen Mehrkämpfen für die Schüler der deutschen Anstalten in Neu-Titschein konnten unsere Makkabim ihre Erfolge der vorhergehenden Jahre wiederholen, indem sie in der, namentlich in den Wurfbewerben, ziemlich scharfen Konkurrenz einen zweiten, einen dritten und einen siebenten Preis errangen. Erwähnenswerte Leistungen unserer Makkabim waren: 100 Meter: Baldus 11.9 (Bestleistung), Hirsch 12.4, Goldberger 12.4; Weitsprung: Baldus 5.74 (Bestleistung), Hirsch 5.46, Honigwachs 5.33; Speer: Baldus 37.80, Klein 35.40. Beim 2. Gauturnfest in Bohumin gewann der Makkabi Neu-Titschein insgesamt 5 Preise, von denen wir besonders den ersten Platz Segers im Straßenlauf „Quer durch Bohumin" für Zöglinge erwähnen.

Pilsen. Die vor kurzem gegründete Schwimmsektion des Makabi Pilsen hatte bereits Gelegenheit, sich der Oeffentlichkeit vorzustellen. Am 16. und 17. Juli d. J. veranstaltete der Pilsner Schwimmklub BPK. Radbusa ein Schwimm-Meeting, an welchem auch einige Mitglieder der Schwimmsektion des Makabi Pilsen teilgenommen haben. Trotzdem die Startenden noch keine richtige Gelegenheit zum regelmäßigen Training hatten und außerdem das Schwimmen durch das Hochwasser erschwert war, konnten zwei Startende bei ziemlich starker Konkurrenz dritte Plätze belegen. In der Damenkategorie placierte sich an dritter Stelle Frl. Martha Reiner im Brustschwimmen auf 100 m, in der Kategorie der Junioren belegte im Freistil auf 50 m der Zögling Rudolf Löwy ebenfalls den dritten Platz. Der erste Start der Makkabi-Schwimmer wurde von der Oeffentlichkeit sympathisch aufgenommen und berechtigt der Anfangserfolg zu den besten Hoffnugen für die Zukunft.

Porzellan-Kronen, Brücken,
mod. Zahnersatz bei angemessenen Preisen.
Ferd. Perlitz, Prag II., Lützowova 8.
Tel. 32634. Unverbindl. Beratung. 6216

AERZTE:

Facharzt **Dr. Kolliner** f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Kosmetik.
Tel. 29-135 Getrennte Warteräume. Ord. von 9—½2, 4—5.
Uebersiedelte Prag I., Perlová 7.
6378

SANATORIUM
MUDr. JINDŘICH ŘÍHA, České Budějovice
Ulice „U tří lvů" 550. Telefon Nr. 100.
Heilantalt für Operationen aller Art. Gebäranstalt. Heilung innerer Krankheiten. **Röntgendiagnose und -therapie. Höhensonne. Diathermie.** Zur Behandlung werden männl. und weibl. Kranke aufgenommen Operationen und Heilung von Geburts- und gyn. Fällen übernimmt auf Wunsch der Sanatoriumsbesitzer allein.

PRAKTISCHE ÄRZTIN
Dr. Tigiňanová-Krajíčková
heilt Innere-, Nerven-, Frauen-, Kinder-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Ausfluß, Höhensonne. Diathermie. ORDINIERT FÜR HEILFOND.
PRAHA I, Jilská 2. Tel. 345-70.

Frauenarzt — Geburtshelfer
MUDr. Arnošt Vlašímsky
em. Assistent der Abt. Prof. F. Jerie, übersiedelte und ord. 10—12 vorm. und 2—4 nachm. Diathermie, Höhensonne.
PRAHA II. Jindřišska 18. — Tel. 26?-27. 6140

DEJVICE-BUBENEC
MUDr. B. LÍBAL
Praktischer und Zahnarzt
Vítězné nám. 577 (gegenüber Palais Bajkal) Telefon 641-02

Zahnarzt **Dr. Nebesař,**
Smíchov, Palackého tř. 33.
ord. 9—6, auch Samstag nachmittags,
Modernste Brückenarbeiten Vollkommen schmerzlose Zahnbehandlung.

Café-Restaurant „TOURISTENHOTEL", Habakladrau

... Strecke Marienbad—Karlsbad, Aussteigestation ... Ausflüge zum Podhornberg, Buchtu..., R...mut..., Podhorn...teich, welche 20 Min. vom Hotel entfernt sind. Herrliche Waldpromenaden, 1½ Stunden Fußweg von Marienbad, Frei- und Sonnenbäder, Gartencafé, vorzügliche Küche und Keller, Fremdenzimmer, Autogaragen. — Den Gästen wird ... Möglichkeit zur Ausübung des Jagdsportes auf Birkwild, Rehbock, Hühner und Hasen sowie Fischereigelegenheit ge...boten. — Zimmer mit voller Pension von 28 Kč aufwärts. 6065 Inhaber: **Emil Klein.**

Freie Stellen. In Uh.-Hradiště sind 5 Lehrlingsstellen bei Mode- und Schnittwarengeschäften zu vergeben. Makabiturner werden bevorzugt. — Anfragen sind an den Makabi, Uh.-Hradiště per Otto Křivaček, Uh.-Hradiště zu richten.

Eingesendet

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Der Bericht des Kreises Nordwestböhmen in Nr. 27 der „Selbstwehr" vermerkt mein Ausscheiden aus der Leitung mit der Begründung, daß ich meinen Wohnsitz nach Palästina verlegt hätte. Gestatten Sie mir die Mitteilung, daß mein Wohnsitz wie bisher Teplitz-Schönau ist und ich lediglich zum zeitweisen Aufenthalt in Palästina bin.

Mit bestem Dank für die Veröffentlichung dieser Zeilen und Zionsgruß Ihre

Mirjam Scheuer.

Z. Zt. Tel Awiw, 9. Juli 1932.

Prag

Das neue Koscher-Restaurant Prags. In dieser Woche wurde im Beth-Haam (Dlouhá 41) das Koscher-Restaurant des Herrn Rudolf Benda eröffnet. Die neu adaptierten und geschmackvoll ausgestatteten Räume, die gute Bedienung, vor allem aber die ausgezeichnet zubereiteten Speisen lockten schon in den ersten Tagen zahlreiche Besucher, die diesem Restaurant wohl als Stammkunden erhalten bleiben werden. Die Küche, als auch die dem Restaurant angeschlossene Fleischbank, stehen unter Aufsicht des Prager erw. Oberrabinates, was den Gästen die beste Gewähr für koscheres Fleisch und rituelle Zubereitung der Speisen gibt.

Brünn

Dr. Otto Ticho:

Die Kujko berichtet

Kujko ist die „Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation" in Brünn. In dieser Kommission sind sämtliche zionistischen Jugendgruppen Brünns, und zwar 15 an der Zahl, vertreten Es sind dies folgende Jugendvereine: Die Hochschülerkorporationen: Veritas, Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle, Spolek sionistických akademiků, Verband zionistischer Studenten aus Polen „Hechawer", Barissiah, Jordaniah, Herzliah, Bethariah, Hasmonäah; die Jugendbünde: Techeleth-Lawan, Makabi-Hazair, Brith Trumpeldor, Zeire-Misrachi, Judith und der Mittelschülerverein Hasmonäah. Die Aufgabe der Kujko ist die organisatorische Zusammenfassung der Jugendgruppen zwecks Schaffung der notwendigen Zusammenarbeit zwischen den Gruppen und zwecks Intensivierung der allen Gruppen gemeinsamen Arbeiten. Um dieses Zusammenkommen und Zusammenwirken der zionistischen Jugendvereine zu bewerkstelligen, hat die Kujko eine ganze Reihe von Abenden veranstaltet, an denen die Jugendlichen durch **Vorträge und Diskussionen** über die das Judentum, den Zionismus und die Jugendbewegung betreffenden Fragen informiert werden sollten. Diese Veranstaltungen fanden Woche für Woche Donnerstag abends in dem für diese Zwecke von der Loge „Moravia" J. O. B. B. in wohlwollender Weise zur Verfügung gestellten Saale statt. Gerade diese Rhythmik der Aufeinanderfolge hat es neben der Qualität mancher Veranstaltungen bewirkt, daß die Besucherzahl eine stets steigende Tendenz zeigte, so daß die letzten Vorträge regelmäßig von etwa 150 Personen besucht wurden, während die Durchschnittsfrequenz rund 100 Personen betrug. Von diesen allwöchentlichen Veranstaltungen seien hervorgehoben: Die Vorführung der „Jüdischen Monatsrevue", einer gesprochenen Zeitung, die viermal erschien und die Artikel, Feuilletons und Berichte über die verschiedenen Gebiete jüdischen und zionistischen Lebens brachte. Einmal war der Monatsrevue eine Chanukahbeilage, ein anderes Mal eine Bilderbeilage, „Die zionistische Bilderschau", angeschlossen, die aktuelle Lichtbilder aus Erez Israel und der übrigen jüdischen Welt den Zuschauern durch Projektion vermittelte. An drei Abenden sprach Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy unter dem Titel „Die Stellung der Juden zu allgemeinen Fragen der Gegenwart", über die Einstellung unseres Volkes zu Demokratie und Diktatur, Republik und Monarchie, Militarismus und Pazifismus, Frauenfrage usw. Dr. Lothar Spielmann hielt einen Vortragszyklus über „Lebensfragen der Jugend", in dem er an sechs Abenden über allgemeine Jugendfragen, über Lebensreform und Führertum, über selbständiges Denken und über das Problem „Bub und Mädel", sprach. An Hand des „Tagebuches eines Jugendführers" wurden dann praktische Fragen der Jugendführung besprochen. An zwei Abenden referierte Oberbaurat Ing. Arthur Steiner über „Jüdische Musik der Jetztzeit" und illustrierte seine Vorträge durch Darbietungen am Klavier. Ein Abend jüdischer Kunst vermittelte rezitatorische Darbietungen von Edith Eisner und Bruno Wittmann, Mitgliedern der Jung-Jüdischen Bühne, und musikalische Vorträge des Pianisten Dr. Otto König. Dr. Hugo Hermann behandelte in zwei Vorträgen das Thema „Neue Vorschläge zur Lösung der Judenfrage", das er zum Anlaß einer Auseinandersetzung mit der kommunistischen Einstellung zur Juden- und Palästinafrage und zu einer Kritik des Heller'schen Buches „Untergang des Judentums" nahm. Der gerade von einer Palästinareise zurückgekehrte Ing. Sam. Rosenkranz referierte über „Erlebtes und Erschautes in Erez Israel". Im Rahmen eines Diskussionsabends entwickelten die Vertreter der Jugendbünde Techeleth-Lawan, Makabi-Hazair, Brith Trumpeldor und Judith ihre Programme, zu denen dann im Laufe einer lebhaften Debatte Stellung genommen wurde. Ein zweiter Diskussionsabend behandelte die Möglichkeiten unserer Propaganda in Hochschüler-, Mittelschüler- und Angestelltenkreisen. Die Ausgestaltung der vorgebrachten Vorschläge resp. deren Durchführung obliegt nunmehr den Komitees der der Kujko angehörenden Hochschüler-, Mittelschüler- bzw. Angestelltensektionen. Unmittelbar nach dem 10. tschechoslowakischen Zionistentag wurde ein Berichtabend über den Verlauf und die Ergebnisse dieser Tagung abgehalten. Jetzt, in den Ferien, kommen die Jugendlichen zwanglos jeden Freitag abend zu einem geselligen Erew Schabath zusammen.

Von größeren Veranstaltungen und **Feiern** sind zu erwähnen ein anläßlich des 30jährigen KKL.-Jubiläums veranstalteter KKL.-Abend, an dem von Prof. Dr. Teller eine Festansprache und von Ing. Fritz Zweigenthal ein Lichtbildervortrag „30 Jahre KKL." gehalten wurden, ferner ein sowohl in gesellschaftlicher als auch in finanzieller Hinsicht vollauf gelungener Purimtanzabend, der unter dem Motto „Ethrogim nach Purim" am 9. April in den Sälen des Hotel Passage veranstaltet wurde und schließlich eine großzügige Lag-Beomer-Feier, die unter Beteiligung von nahezu 500 Jugendlichen am 26. Mai am Makabiplatz stattfand. Aus den zahlreichen Sportwettbewerben ging der Makabi-Hazair als erster hervor, während im Singwettbewerb Techeleth-Lawan den ersten Preis erhielt. Eine der eindrucksvollsten und erhebendsten Kujkoveranstaltungen war die Zusammenkunft anläßlich der Eröffnung des Jugendheims, Legionärstraße 3.

Das **Heim** ist eine Schöpfung, auf das die Kujko mit berechtigtem Stolz blickt. Es besteht aus 6 großen Räumen, 2 kleineren Räumen, 1 Küche und 1 großen Vorzimmer mit den notwendigen Nebenräumen und einem schönen Garten mit Lusthaus. In dem Heim ist bereits ein Großteil der Brünner zionistischen Jugendvereine eingemietet, die entweder einzeln oder gemeinsam mit anderen Gruppen in den Räumen untergebracht sind. Ein Raum findet Verwendung als Zeitungsstube, die selbstverständlich allen Jugendlichen zugänglich ist, ein Raum wurde der Heimverwalterin zu Wohnzwecken überlassen. Der Garten steht allen Eingemieteten zur Verfügung, wird von den Jugendlichen bearbeitet und erfreut sich, so wie die ganze Anlage, einer überaus starken Frequenz. Es zeigt sich auch, daß das Jugendheim imstande ist, mit Rücksicht auf die örtliche Konzentration nicht nur eine leichtere organisatorische Erfassung der Jugendlichen zu bewerkstelligen, sondern auch eine ideelle Annäherung und Bindung zwischen den Gruppen herbeizuführen, die immer neue Beziehungen zu einander suchen und dadurch die gemeinsame und einheitliche Arbeit erleichtern. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß das zentral gelegene, geräumige und nicht zuletzt auch hinlänglich komfortable Heim eine Stärkung der einzelnen dort einquartierten Jugendgruppen zur Folge hat, was sich vor allem in der Einstellung von neuen Mitgliedern und Mitarbeitern zeigt. Das Heim steht in der Obhut der Heimverwaltung, die sich aus Vertretern aller eingemieteten Vereine zusammensetzt. Die Kujko führte außerdem unter den Jugendlichen eine Aktion für das hebräische Schulwerk in Karpathorußland (Tarbut) durch, deren Ergebnis 1200 Kč betrug.

Dieser Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und will nur in großen Zügen die Funktion der Kujko kennzeichnen. Dabei berücksichtigt er natürlich in keiner Weise die Arbeit, die von den einzelnen Jugendkorporationen in eigenem Wirkungskreis geleistet wird, erwähnt nicht die führende Tätigkeit unserer Jugendlichen im Turn- und Sportverein „Makabi", im Schwimmklub „Bar Kochba" und den übrigen jüdischen Institutionen und berührt auch nicht die Tätigkeit unserer Jugend in der KKL.- und Schekelkommission, die ausschließlich bzw. aus Jugendlichen zusammengesetzt sind, so daß deren Aktionen nahezu vollständig von der Jugend durchgeführt werden. Die Brünner zionistische Jugend kann also mit Recht als die tragende Stütze des zionistischen Lebens in Brünn bezeichnet werden.

Zionistische Kreisleitung Brünn. Nur eine kurze Zeit steht unseren Ortsgruppen zur Durchführung der Schekelaktion zur Verfügung. Es gibt Gruppen, die gegenüber dem Vorjahre noch sehr stark in der aufgebrachten Zahl zurückgeblieben sind. Wir ersuchen unsere Schekelkommissäre, die Aktion in den nächsten Tagen abzuschließen und abzurechnen.

Zionistische Organisation. Die Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation (Kujko) veranstaltete am 13. d. M. einen Abend mit Berichten über den X. tschechoslowakischen Zionistentag. Vor einer zahlreichen jugendlichen Zuhörerschaft berichtete zunächst der Obmann der Kujko, Dr. Otto Ticho, über allgemeine Fragen und Probleme des Zionistentages, worauf sich Dr. Otto Feldmann mit den so wichtigen Arbeiten der Kommissionen, insbesondere aber mit jener der Organisationskommission, beschäftigte. An diese interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Referate schlossen sich zahlreiche, von beiden Rednern restlos beantwortete Anfragen und eine rege Debatte an. Der Abend, der als äußerst gelungen bezeichnet werden muß, hat jedenfalls seinen Zweck erfüllt und viel zur Orientierung der jugendlichen Zionisten beigetragen.

A. St.

Kultur- und Jugendkommission der ZO. Jeden Freitag kommt die zionistische Jugend Brünns im Jugendheim, Leg. 3, zu Erew-Sabbath-Abenden zwanglos zusammen.

Reserviert für
SALON Irmal
ERSTKLASSIGE AUSFÜHRUNG
MEINE PREISE IHR GESPARTES GELD
6137
PRAGUE XIX, Dejvická 40, Kyjevská 36
Telefon 393-68

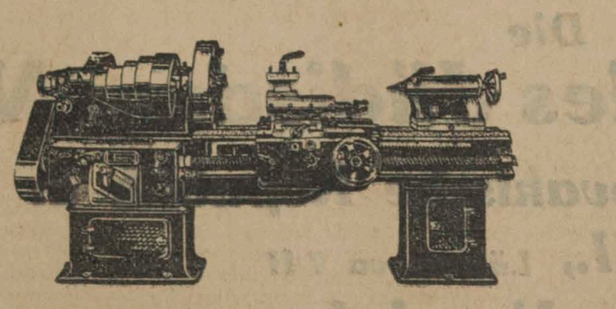
Geschäftsnachrichten

Rundfunk-Werbewoche in Prag. In das Programm der heurigen Herbstmesse (4. bis 11. September) fällt auch die Veranstaltung einer Rundfunk-Werbewoche, welche unter Beteiligung des Radiojournals, des Postministeriums, der tschechosl. Roten Kreuzes und der führenden Fach- und Volksbildungs-Organisationen abgehalten werden wird. Der Zweck der Werbewoche ist die Verbreitung des Rundfunks in der Tschechoslowakei. Von deutscher Seite hat sich zur Mitarbeit die Urania, Prag, und andere Radioverbände bereit erklärt. — Anläßlich der Werbewoche wird in Prag ein Kongreß aller Radiohändler der Tschechoslowakei tagen.

In den heißen Sommertagen sind die Hautausdünstungen naturgemäß gesteigert, wodurch oft Hautreizungen verursacht werden. Regelmäßiges Einpudern der Füße mit Vasenol-Fuß-Puder hält die Haut weich und geschmeidig und verhindert und beseitigt lästigen Schweißgeruch.

Strandbad Franzensbad
Vom Kurhaus in 15 Minuten auf schattigem Waldwege erreichbar
Café — Restaurant — Konzert
Kinderspielplatz — Bootsteich — Ständiger Autobusverkehr — Großer Auto-Parkplatz

Export! **J. Volman** **Export!**
Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei
Čelakovice bei Prag
Präziseste Serienfabrikation — modernste Ausführung bei konkurrenzlosen Preisen
Besuchen Sie mein Werk oder mein Verkaufslager in Prag II, Poříč Nr. 35



Fabrikationsprogramm:
Schnelldrehbänke
Shapingmaschinen
Schnellbohrmaschinen
Spindelpressen
Schleifmaschinen
Honingmaschinen
Kaltrohrbiegemaschinen
Prompte Lieferung!

Etablissement Bellevue
MARIENBAD
Café und Restaurant
bestens empfohlen. 6372

Achtung! Nicht übersehen!
P. T. Großindustriellen Kaufleuten, Vertretern, Gewerbetreibenden, auch Privaten, zeigen wir an, daß wir eine Kanzlei eröffnet haben in welcher jedermann sogleich nach Diktat
seine Korrespondenz
(in allen Sprachen) erledigen kann. Auch Uebersetzungen besorgen wir zu äußerst billigen Preisen Verläßliche und diskrete Erledigung. **KORRESPONDENCIA**
6440 PRAHA II. Panská 8. Tel. Nr. 33561

Glatze, Schuppen, Haarausfall Sommersprossen, Flechten, welke Haut, Runzeln, Mitesser, Blatternmale, Warzen entfernt schmerzlos und in kurzer Zeit
H. Seidl, Vršovice, Komenského nám. 53
Elektrische Nr. 1, 20.
Paraffinieren, Teintverbesserung
Nach dem dritten Versuch werden Sie über den Erfolg überrascht sein 1000 Danksagungen!

Herrenhemden, Damen-, Herren- und Kinderpyama, Sportbekleidung, billig und gut direkt beim Erzeuger der Wäsche „PRAGA"
PRAG I, Revoluční 1 (nächst Pulverturm)

Das Familiencafé Aschermann
Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30
bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft. 3357

Tschammerhölls **Café u. Restaurant „Schweizerhof“, Karlsbad** hält sich bestens empfohlen.

Café Restaurant **„Freundschaftshöhe“** ◆ *Schönstes Höhencafé Karlsbads mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.* ◆ **Heinrich G. Pötzl**, *Besitzer.*

Förster Flügel Pianinos
behalten zu allen Zeiten ihre Wertbeständigkeit. Der äußerst günstige Preis im Verhältnis zum tatsächlichen Wert bringt auch Sie bei bequemen Teilzahlungen in den Besitz eines echten „Förster“
Nehmen Sie Gelegenheit, meine niedrigen Preise kennenzulernen.
Fabriken: GEORGSWALDE Č. S. R.

Die jüdische Kultusgemeinde-Repräsentanz in Prag gibt hiemit bekannt, daß nur die Fleischhauerei des Herrn
Rudolf Benda, Prag I, Dlouhá 41,
und sonst keine andere Firma unter der Aufsicht des Prager Oberrabbinats steht

Steppdecken, Vorhänge, Bett-Garnituren,
sowie
handgearbeitete Brautausstattungen
liefert an Geschäftsleute 6420
Emil Gans, Prag I, Bílková 19.

Amerikanische Küchen
in jeder Größe, zweckentprechend u. praktisch
Kunstwerkstätten und Lager
ADOLF MACH
Absolvent der Žižkover Fachschule
PRAHA-VRŠOVICE
Přiča n. 11 — Ecke Spojka — Tel. 554-8-
Endstation der Elektrischen Nr 1, 18 20

Der Tee regt auf

und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördlich untersuchten und ministeriell bewilligten Šimanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania“ Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte, überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania“ gestärkt. Ueberraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee“ 10 Kč 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Šimanovský, Birkenberger Erfinder nur Weinberge Bělehradská tř. 88

Parfumerie
und
kosmetische Artikel.
Generalverkauf von Puderquasten.
Rudolf Porges
6429 PRAHA XIV, Lenešova 76

!

Hast Du schon Dein Abonnement bezahlt?

Unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Großvater

Jakob Goldstein,

gew. Rabbiner in Nimburg

ist am 16. Juli im gesegneten Alter von 83 Jahren gestorben.

Das Begräbnis hat am Montag, den 18. d. M. auf dem jüdischen Friedhofe in Trautenau stattgefunden.

Wer ihn gekannt, der hat ihn geliebt. Er war ein Lehrer seines Volkes.

Käthe Goldstein, Gattin.
Gusti Willner, Wien
Robert und **Zdenka Hoch**, Pardubitz
Leo und **Paula Goldstein**, Trautenau
Colonel U. S. Army **Otto** und **Edith Goldstein**, Chicago
Abg. **Dr. Angelo** und **Kamilla Goldstein**, Prag
Felix Goldstein, Trautenau
Kinder und Schwiegerkinder.

Josef Willner
JUC **Eugen Hoch**
JUC. **Willy Goldstein**
Berti Goldstein
Rut Goldstein
Michael Goldstein
Enkelkinder. 6475

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Neu eingerichtet! Beim Hauptbahnhof!
Park-Hotel Iglau
Tel. 113.
Restaurant und Café mit modernstem Komfort eingerichteter Zimmern Zentralheizung 2 Minuten vom Hauptbahnhof Diener bei jedem Zug.
J. Procházka, Besitzer.

Herren-Mode-Atelier
J. MORAVEC, PRAHA I., Dlouhá tř. 24, I. p.
verfertigt Herren-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.
Mäßige Preise 828

Tapezierer-Werkstätte
für Wohnungseinrichtungen und öffentliche Lokalitäten, Klubmöbel, Chaiselongues, Schlaffauteuils, gepolsterte bequeme Bettstellen erzeugt
Václav Koza, Tapezierer, Praha II
u Techniky 310.

Tschechisches konzessioniertes Unternehmen für
Wasserleitungen, Pumpen
Blitzableiter
Josef WACHAUF, Praha-Vinohrady
Manesova 45. 6408

Ihre Familien-Wäsche, Vorhänge
wäscht und bügelt Ihnen die Erste Prager Waschanstalt **Anna Gruss, verh. Herčík**, Vinohrady, Řipská 23. Tel. 549—53. Unentgeltl. Zustellung.

Neue Modelle
Böhm.-Budweiser Möbel
nach künstlerischen Entwürfen kaufen Sie am vorteilhaftesten unter Garantie in der ständigen Ausstellung der Firma 5372
Karl Farka, Pilsen, Tř. čsl. legionářů 26

Antonín Polák
Tapezierer und Dekorateur
Praha II., Krakovská čís. 25
6357 **Telefon 346-8-6.**

Sämtliche 6406
Klempner- und Dachdecker-Arbeiten
führt gut und billig die Firma
Svoboda & Tatar
Klempner-, Dachdecker- und Asphaltarbeiten
PRAHA I, Týnská ul. 10.

Steppdecken ●
mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 (eiserne Tür)

◆ Erstklassiger Damensalon.
Ich habe einen Modesalon eröffnet. Ich beschäftige nur erstklassige Kräfte, nähe billig und elegant, erstklass. Ausführung. Versuchen Sie — und empfehlen Sie weiter. Für jede Belohnung bin ich erkenntlich. Telephon 288-06.
Damen-Modesalon Kavková, Praha II, Hybernská 32.

Letzte Epochal-Erfindung.
DUKTOR
unentbehrlich für explosive Automobilmotore,
„Duktor“ ist ein ideales Reinigungs- und Konservierungsmittel für alle Maschinen, sowohl Schreib-, Druck- oder Strickmaschinen usw.
6415
Versand: **Sigmund Hoffmann,** Chem. Fabrik, **Praha II,** Václavské nám. 59.
Orig.-Blechbüchse, Inh. 1 kg., Nachnahme fr. Kč 65·—. Sämtliche Auto- und Mineralöle. — Machen Sie einen Versuch.

Inserieren Sie in der Selbstwehr!

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Královodvorská 14. Telephon 62910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschätsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 6477

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
Tel. 21271 **PRAG II.,** Lützowova 7/II Tel. 21271
Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.